211. Sonnabend den 10. September 1859. 211.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer Dr. Cohn zu Elbing den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Thierarzt erster Klasse F. O. Turner ist zum Kreisthierarzt für die Kreise Altena und Olpe im Regierungsbezirk Arnsberg ernannt; und am Progymnasium zu Demmin die Anstellung des Schulamtskandidaten Schillmann als Kollaborator genehmigt worden.

Angekommen: Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, von Stettin.

Nr 213 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justizministeriums ein Erkenntniß des k. Obertribunals vom 13. Mai 1859, daß für die Stempelpflichtigkeit eines Wechsels nur der Inhalt der Schrift entscheidet, ohne Rücksicht darauf, ob das Wechselgeschäft zur Ausführung gelangen kann, oder nicht. Darum ist auch derjenige Wechsel stempelpflichtig, welcher von einem unter väterlicher Gewalt stehenden Aussteller herrührt, ohne daß dieser Umstand aus dem Wechsel selbst erhellt; ferner Seitens des. k. Kriegsministeriums die Bestimmungen über das formelle Verfahren hinsichtlich der für die Studirenden der evangelischen und katholischen Theologie, resp. für die katholischen Priester-Amtskandidaten, in Bezug auf die Ableistung ihrer Militärdienstpflicht zur Zeit bestehenden Vergünstigungen; vom 9. Dez. 1858.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Freitag, 9. September. Der hiesige päpstliche Nuntius, Fürst Chigi, ist durch den Telegraphen nach Rom berufen worden, um an der Berathung wichtiger Verwaltungsreformen Theil zu nehmen. Seine Rückkehr ist ungewiß.

Paris, Freitag, 9. September, Morgens. Der heutige (bereits gestern in kurzem telegr. Auszuge mitgetheilte) Moniteurartikel, welcher den Charakter der Thatsachen bezüglich des Friedens von Villafranca, den Intrigue und Leidenschaft entstellt haben, darlegt, giebt zuvörderst einen Ueberblick über die Stellung der beiden Armeen im Monat Juli und sagt dann wörtlich: Die Chancen für die Armeen waren fast gleich. Die östreichische Armee war stärker und auf Festungen gestützt, und Deutschland bereit, für Oestreich Partei zu nehmen. Wäre diese Eventualität eingetreten, dann hätte der Kaiser seine Truppen zurückgezogen, um sie nach dem Rheine zu dirigiren.

Die Sache Italiens wäre dann, wenn nicht verloren, so doch stark bloßgestellt worden, und unter diesen gewichtigen Verhältnissen dachte der Kaiser, daß es für Frankreich zuvörderst und auch für Italien vortheilhaft sei, Frieden zu schließen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen seinem Programme entsprächen. Die erste Frage war, zu erfahren, ob Oestreich das eroberte Territorium abtreten, ob es offen eine Suprematie in Italien aufgeben, das Prinzip der italienischen Nationalität anerkennen und Venetien eine Verfassung geben würde, die es zu einer italienischen Provinz mache. Der Kaiser von Oestreich bewilligte Alles, stellte aber als conditio sine qua non die Rückkehr der Herzöge in ihre Staaten auf. Der gesunde Verstand wollte es, daß der Kaiser Napoleon in die Rückkehr willigte, welche ohne Einmischung fremder Truppen bewerkstelligt werden sollte, und mit der ersten Garantie für den freien Willen der Bevölkerung, der man begreiflich machen werde, wie sehr die Rückkehr der Erzherzöge im Interesse des italienischen Vaterlandes liege.

Für jeden unparteiischen Sinn liegt es auf der Hand, daß der Kaiser durch den Frieden mehr erlangte, als durch die Waffen. Man muß auch die tiefe Sympathie des Kaisers Napoleon für die Freimüthigkeit und Entschlossenheit des Kaisers von Oestreich anerkennen, mit welcher derselbe zu Gunsten des europäischen Friedens und beseelt von dem Wunsche, die guten Beziehungen zu Frankreich wiederherzustellen, seiner schönen Provinz und einer gefährlichen, aber ruhmreichen Politik, welche seinen Einfluß in Italien sicherte, entsagte. Würde der Vertrag aufrichtig ausgeführt, dann würde Oestreich eine befreundete Macht werden und nicht mehr eine deutsche Macht in Italien sein. Es ist leicht zu begreifen, daß, wenn nach dem Frieden die Schicksale Italiens Männern anvertraut worden wären, welche mehr das gemeinsame Vaterland im Auge haben, als partielle Erfolge, so würden diese den Vertrag von Villafranca weiter entwickelt haben. Sie würden vorgeschlagen haben, daß der Kaiser von Oestreich die Stellung im Venetianischen einnähme, wie sie der König von Holland in Luxemburg hat. Der Kaiser Napoleon mußte auf den gesunden und patriotischen Sinn Italiens rechnen und glauben, daß letzteres seine Politik verstehen werde, welche sich in den Worten zusammenfassen läßt: An Stelle des europäischen Krieges willigt der Kaiser Napoleon in einen Frieden, welcher seit Jahrhunderten zum ersten Male die italienische Nationalität anerkennt.

Piemont findet seine Macht vermehrt und wird die erste Rolle einnehmen, wenn die Konföderation errichtet sein wird, aber unter der einen Bedingung, daß die früheren Herzöge wiederkehren. Wir hoffen, daß diese Sprache von dem gesunden Theile der Nation noch verstanden werden wird.

Die französische Regierung hat bereits erklärt, daß die Herzöge nicht mit Gewalt wieder eingesetzt werden sollen; würden aber die Bedingungen des Friedens von Villafranca nicht ausgeführt, so sei der Kaiser von Oestreich von seinen Verbindlichkeiten für Venetien enthoben. Beunruhigt durch feindselige Demonstrationen auf dem rechten Po-Ufer wird der Kaiser von Oestreich, anstatt eine Politik der Versöhnung zu befolgen, im Kriegszustande verbleiben, und der Frieden wird dann eine Politik des Mißtrauens und des Hasses erwachsen sehen, welche neue Unruhen und neues Unglück herbeiführen wird.

Der Artikel schließt: Man scheint viel von einem europäischen Kongresse zu erwarten. Wir wünschen ihn sehr, aber bezweifeln, daß er bessere Bedingungen für Italien zu Wege bringen werde. Der Kongreß wird verlangen, was gerecht ist. Würde es aber gerecht sein, von einer Großmacht bedeutende Zugeständnisse zu fordern, ohne ihr einen billigen Ersatz dagegen anzubieten? Das einzige Mittel würde der Krieg sein. Aber möge Italien sich hierbei nicht täuschen. Es giebt nur eine einzige Macht in Europa, welche für eine Idee Krieg führt. Diese Macht ist Frankreich, und Frankreich hat seine Aufgabe erfüllt.

(Eingeg. 18. Sept. 7 Uhr Vorm.)

CH Posen, 10. September.

Louis Napoleon befindet sich der italienischen Bewegung gegenüber augenscheinlich in der Verlegenheit des vorwitzigen Zauberlehrlings und stimmt in den Stoßseufzer desselben ein: „Die ich rief, die Geister, werd' ich jetzt nicht los!“ Beim Beginn des Krieges schleuderte er kühn das Programm: „Italien soll frei sein von den Alpen bis an das Adriatische Meer“ als feuriges Geschoß gegen Oestreich; aber er sieht mit Unbehagen daß die Italiener die Sache ernst nehmen und daß die Waffe sich auch gegen die Permanenz eines französischen Protektorats wendete. Napoleon wollte die Schwächung Oestreichs; aber er stutzt bei der Aussicht, daß die piemontesische Politik das ganze nördliche Italien dem Hause Savoyen unterthänig machen und so eine Macht herstellen könnte, welche in Wahrheit die Kraft hätte, die Unabhängigkeit Italiens gegen jede auswärtige Einmischung — und ginge sie auch von dem „hochherzigen Bundesgenossen“ aus — sicher zu stellen. Man glaube nicht, daß Napoleon sich von den Wünschen und Thränen des Kaisers Franz Joseph übermannen ließ, als er zu der Fortdauer der östreichischen Herrschaft über Venetien und zur Wiedereinsetzung der legitimen Fürsten in den italienischen Herzogthümern seine Zustimmung gab. Er mag im Interesse seiner Politik diese Bedingungen als wichtige Zugeständnisse an Oestreich bezeichnet haben; aber es ist über jeden Zweifel erhaben, daß dieselben seinen eigenen Wünschen entsprechen, weil es ihm nicht ungelegen sein kann, in Italien einen Antagonismus zu unterhalten, welcher dem innern Erstarken des Landes unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten und früher oder später dem Ehrgeiz Frankreichs die ersehnte Gelegenheit zu einer Besitzerweiterung an den Alpen bieten muß. Es wird uns daher gar nicht schwer daran zu glauben, daß Frankreich allen Ernstes geneigt ist, die betreffenden Verabredungen von Villa-franca zur Wahrheit werden zu lassen.

Andrerseits ist es ersichtlich, daß die gegenwärtige Regierung Englands in Italien Ziele verfolgt, welche, je mehr sie den hochfliegenden Wünschen des Turiner Hofes nahe kommen, um so schroffer gegen die von Frankreich unterstützten Absichten des Wiener Kabinets in Widerspruch treten. Die Whig-Minister Englands haben auf die Machtstellung und die Freundschaft Oestreichs ein großes Gewicht gelegt; sei es, daß sie in thörichter Verblendung vor der Gefahr eines schweren Kampfes mit Frankreich die Augen verschließen, sei es, daß sie darauf rechnen, den Beistand eines schwächeren Bundesgenossen für einen billigeren Preis zu erkaufen. Sie werden um so weniger Anstand nehmen, die Wünsche Oestreichs zu kreuzen, wenn es gilt, in Italien die Bildung einer Macht zu fördern, welche nach den Umständen als Gegengewicht gegen den nordöstlichen oder den nordwestlichen Nachbar gebraucht werden kann. Täuschen wir uns nicht, so haben die leitenden Staatsmänner Großbritanniens gerade deshalb dem Kongreßplan ihre Gunst

Feuilleton.

** Die Schlacht bei Malplaquet, 11. September 1709.

Der 11. September ist mehr als einmal bedeutsam in der preußischen Kriegsgeschichte gewesen. Die Schlachten bei Malplaquet und Zenta wurden 1709 und 1697, also vor hundertundfunfzig und hundertundzweiundsechzig Jahren, an diesem Tage geschlagen.

Die Verbündeten (Engländer, Holländer, Oestreicher, Preußen und die deutschen Reichstruppen) hatten zur Eröffnung des Feldzugs von 1709, der achten Kampagne des großen spanischen Erbfolgekrieges, Tournay belagert und genommen, und beabsichtigten nunmehr das wichtige Mons anzugreifen. Um diese Festung jedoch einschließen zu können, war es zuvor nöthig, die Franzosen aus ihrer festen Stellung von Malplaquet zu vertreiben, zur Verstärkung welcher ohnehin starken Position sie seit einem Monat und darüber alle Mittel der Befestigungskunst aufgeboten hatten.

Nach einer letzten, am 10. September vorgenommenen Rekognoszirung beschlossen die beiden verbündeten Heerführer, Prinz Eugen von Savoyen und der Herzog von Marlborough, die beiden ersten Feldherren ihrer Zeit, mit grauendem Morgen des 11. Sept. dies Wagestück zu unternehmen. Nach einem letzten Gebet setzten sich um 3 Uhr früh an dem erwähnten Tage ihre Truppen aus dem Bivouak bei Sart in Bewegung, um zu dem beabsichtigten Angriff ihre Plätze einzunehmen.

Die verbündete Armee war 95,000 Mann stark und führte 90 schwere Geschütze mit sich. Die von den Marschällen Villars und Boufflers befehligten Franzosen zählten 93,000 Mann mit 105 schweren Kanonen. Die Stellung derselben ward auf ihrem linken Flügel durch den meilenweit sich fortziehenden großen Wald von Taisnières, nach rechts von dem nicht minder ausgedehnten Wald von Lanière flankirt. In der Front schützte dieselbe eine dreifache Reihe von Verschanzungen, in welchen nur in der Mitte, gewissermaßen als Ausfallpforte für die eigene Reiterei, eine Lücke gelassen war. Das Terrain vor diesen verschanzten Linien war von mehreren, zum Theil in einem sumpfigen Bette fließenden Bächen durchschnitten, hinter den Verschanzungen dagegen befand sich eine Hochebene, darin etwa in der Mitte das Dorf Malplaquet, wovon diese Schlacht ihren Namen erhalten.

In der verbündeten Schlachtordnung befehligte Prinz Eugen den aus den kaiserlichen Völkern und den deutschen Reichskontingenten gebildeten rechten Flügel, 18 preußische Bataillone unter General Lottum und 15 englische unter Lord Orkney formirten die Mitte, und die Holländer mit ihren Soldtruppen, dabei noch weitere 5 preußische Bataillone hatten den von dem Herzoge von Marlborough befehligten linken Flügel inne. Die holländische Reiterei befand sich in Reserve hinter demselben, die gesammte übrige verbündete Kavallerie stand hingegen in vier Treffen geordnet, und dabei im zweiten Treffen 35 preußische Schwadronen unter General Natzmer, im Centrum hinter den preußisch-englischen Bataillonen. Eine große Batterie von 40 schweren Kanonen sollte vor demselben die Schlacht einleiten. Der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, als König später der Erste dieses Namens, und der Herzog Leopold von Anhalt befanden sich im Gefolge des Herzogs Marlborough als Freiwillige ebenfalls in dieser Schlacht gegenwärtig.

Der verbündete Schlachtplan ging dahin, daß eine Kolonne unter dem östreichischen General Fechenbach vom rechten verbündeten Flügel aus durch den Wald von Taisnières die linke feindliche Flanke umgehen und das Gros dieses Flügels unter dem sächsischen General Schulenburg dann die dortigen Werke in der Front angreifen und wegnehmen sollte. Wenn dies geschehen, hatten die preußischen und englischen Bataillone die Bestimmung, sich der erwähnten Lücke zu bemächtigen, wonach die verbündete Reiterei aus der Mitte hier durchbrechen und den Sieg vervollständigen sollte. Der linke verbündete Flügel war wegen der ihm entgegenstehenden besonderen Terrain- und künstlichen Schwierigkeiten angewiesen, sich bis zum Ende der Schlacht nur demonstrirend zu verhalten.

Die Umgehungskolonne des Generals Fechenbach stieß indeß im Walde von Taisnières auf nicht vorhergesehene Hindernisse und kam durch ein Versehen auch viel zu weit rechts von der ihr vorgeschriebenen Richtung ab, um so bald schon wirksam werden zu können. Schulenburg ward dadurch ebenfalls aufgehalten, der linke verbündete Flügel dagegen ward durch den Ungestüm des Prinzen von Oranien, welcher die holländischen Truppen befehligte, ganz wider die demselben ertheilte Bestimmung zu einem Hauptangriff fortgerissen. Die Holländer geriethen bald in die furchtbarste Bedrängniß; um sie zu retten, mußte der Angriff aus der Mitte angetreten werden.

Die Preußen unter Lottum eröffneten denselben. Eine feindliche Redoute ward von ihnen erstürmt, verloren, wieder genommen. Der Führer ihres ersten Treffens, General Tettau, fiel gleich zu Anfang dieses verzweifelten Gefechts, doch der Oberst v. Derschau trat an seine Stelle, und unter seiner Anführung wurden im immer erneuten Sturmlauf bis gegen Mittag hin dem Feinde seine beiden vordersten verschanzten Linien entrissen.

Unterstützt von den Engländern unter Orkney ward gegen halb ein Uhr Nachmittags auch die dritte Schanzenreihe mit der schon mehrfach gedachten Lücke von den tapferen Preußen in Besitz genommen, indeß der Feind wendete sofort alle Kräfte auf, ihnen diese Eroberung wieder zu entreißen. Marschall Villars führte hierzu in Person immer neue Truppen heran. Bis zwei Uhr Nachmittags konzentrirte sich die Schlacht völlig auf diesem einen Punkte, im Verlauf dieser anderthalbstündigen Frist wurden von den vereinigten Preußen und Engländern nicht weniger als sieben feindliche Sturmangriffe zurückgeschlagen. Die jetzt wirksam werdende Umgehung Fechenbachs schaffte ihnen endlich Luft, Schulenburg seinestheils bemächtigte sich ebenfalls der ihm gegenüber gelegenen feindlichen Verschanzungen.

Ein Angriff der verbündeten Kavallerie sollte nach der ursprünglichen Absicht nunmehr die endliche Entscheidung herbeiführen. Dieselbe passirte die Lücke, allein ehe sie sich jenseit noch zur Attake zu formiren vermochte, ward sie selber von der französischen Reiterei überraschend angegriffen und dreimal hintereinander zurückgeworfen.

Wieder konzentrirten nun die Franzosen fast ihre ganze Kraft gegen die preußisch-englische Infanterie, die große verbündete Batterie des Centrums war jedoch mittlerweile mit in die genommenen Schanzen gezogen worden, und ihr Feuer, verbunden mit dem jener eisenfesten Bataillone, vereitelte auch die mannhaftesten Anstrengungen des Feindes. Marschall Villars ward bei diesen immer erneuten Stürmen die Kniescheibe zerschmettert, Prinz Eugen, welcher ebenfalls hierher geeilt war, ward am Kopfe verwundet. Unmittelbar zur Seite des alle Gefahren seiner Truppen theilenden preußischen Kronprinzen wurden zwei seiner Offiziere erschossen.

Gegen drei Uhr Nachmittags hatten endlich auch die Holländer alle ihnen entgegenstehenden Schwierigkeiten überwunden. Schulenburg und Fechenbach bedrohten bereits Malplaquet im Rücken des Feindes. Um nicht das Aeußerste zu wagen, trat dieser deshalb unter dem Schutz seiner noch ungebrochenen Reiterei den Rückzug an. Ein letzter Versuch der verbündeten Kavallerie, zur Verfolgung vorzubrechen, ward von der letzteren abermals kräftig zurückgewiesen.

18,000, nach anderen Nachrichten gar über 20,000, Verbündete deckten, todt oder verwundet, die Wahlstatt, allein 11 Generale und 286 Offiziere nebst gegen 6000 Mann waren gleich todt auf dem Platze geblieben. Die Franzosen hatten dagegen nur 14,000 Mann eingebüßt. Gefangene waren beiderseits fast gar keine gemacht worden. Die Trophäen beliefen sich auf eine Anzahl Fahnen und 37 Kanonen; 2 Standarten, 3 Fahnen und 14 Kanonen waren davon den Preußen in die Hände gefallen, und wurden die genommenen Feldzeichen nebst zweien der schönsten eroberten Stücke von dem Kronprinzen gleich unmittelbar vom Schlachtfelde aus an seinen Vater, König Friedrich I., nach Berlin übersandt.

** Die Schlacht bei Zenta, 11. September 1697.

Erzürnt über das anhaltende Unglück seiner Waffen, hatte Sultan Achmet II. beschlossen, für den Feldzug von 1697 in Person den Oberbefehl seines Heeres zu übernehmen. Geldmangel und andere Hindernisse verzögerten indeß seinen Aufbruch von Konstantinopel in dem Maaße, daß er erst Ende August mit einer Armee von 100,000 Mann, dabei 32,000 Janitscharen, und einer Artillerie von 120 schweren Geschützen auf ungarischem Boden zu erscheinen vermochte. Seine nächste Absicht war hier auf die Rückeroberung von Peterwardein

zugewendet, weil sie hoffen, vor dem Gesammttribunal der europäischen Diplomatie die Idee eines norditalischen Königreichs wirksamer vertreten und den offenen Widerstand Oestreichs sammt den Winkelzügen Frankreichs vortheilhafter bekämpfen zu können, als durch Separatunterhandlungen und schleppenden Depeschenwechsel. Dabei darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Diplomaten und die Presse Englands, indem sie für die Machtstärkung Sardiniens so eifrig ihre Lanze einlegen, neben der Rücksicht auf das Gleichgewicht Europa's das spezifisch britische Interesse vor Augen haben; denn es liegt auf der Hand, daß ein meerumflossenes Land, wie Italien, wenn es eine Sonderstellung gegen Oestreich und gegen Frankreich wahren will, naturgemäß um die Freundschaft des seemächtigen Albions werben muß.

Uns tritt vor allen Dingen die Frage nahe, wie das allgemeine europäische Interesse, welches Preußen und mit ihm Deutschland wahrzunehmen hat, sich zu den Annexations-Plänen verhält. Aus allgemeinen Rücksichten kann die deutsche Auffassung wohl mit der britischen Politik Hand in Hand gehen. Deutschland hat keinen Grund, eine Verewigung der Unselbständigkeit und Zerrissenheit Italiens zu wünschen. Das ohnmächtige Italien wird in jeder Krisis allzuleicht die Beute des Uebermächtigen, während ein starkes Italien oft ein nützlicher Bundesgenosse gegen diktatorische Anmaßungen werden kann. Namentlich darf uns jedes Bollwerk gegen die Machtausschreitungen Frankreichs willkommen sein. Andrerseits haben wir aber daran zu denken, daß Sardinien seine Gebietsausdehnung einer Politik verdankt, welche die bestehenden Verträge rücksichtslos zerreißt und überall mit der Umsturzpartei buhlt, einer Politik, welche in ihrer Konsequenz die ganze Ordnung Europa's in Frage stellt. Deshalb glauben wir, daß Deutschland Veranlassung hat, der Entwickelung der Dinge zuzuschauen, ohne allzu eifrig für das eine oder das andere Interesse Partei zu nehmen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 9. Sept. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent ist bereits von Ostende mit seinem Gefolge abgereist und hat sich zu seiner Gemahlin nach dem Kurorte Baden-Baden begeben. Von dort gehen die hohen Herrschaften nach Koblenz, wo am 30. Sept. im dortigen Schlosse der Geburtstag der Frau Prinzessin von Preußen gefeiert wird. Daß sich zu diesem Feste auch der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Schlesien aus nach Koblenz begeben werden, habe ich schon gemeldet. Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte heute dem Manöver bei, das ein großer Theil unserer Garnison in der Umgegend von Tegel ausführte. Nachmittags 3 Uhr dinirte der Prinz mit seiner Gemahlin im hiesigen Palais und begab sich darauf, während die Frau Prinzessin nach Potsdam zurückkehrte, wieder zu den Truppen in die Bivouacs, welche bei Dalldorf, Tegel ꝛc. aufgeschlagen waren. Abends traf der Prinz von dort wieder hier ein und übernachtete im hiesigen Palais, weil das Manöver auch noch morgen fortgesetzt wird. Nach beendigten Exerzitien begiebt sich der Prinz nach Potsdam zurück. — Der Prinz Friedrich ist nach längerer Anwesenheit auf der Insel Rügen, von Stettin kommend, wieder hier eingetroffen, und morgen kehrt von dort auch der Prinz Friedrich Karl hierher zurück. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl wird am Sonntag, spätestens am Montag, mit ihren beiden Töchtern nach Dessau abreisen, wo sie dem herzoglichen Hof einen längeren Buch machen will. Später wird auch der erlauchte Gemahl dorthin folgen, um an den großen Hofjagden Theil zu nehmen. — Die Frau Großfürstin Helene hat heute früh die Rückreise nach Petersburg fortgesetzt und dazu den Landweg gewählt. Prinz August von Württemberg, das russische u. württembergische Gesandschaftspersonal waren bei der Abreise auf dem Bahnhofe anwesend. Wie ich erfahre, ist es die Absicht der hohen Reisenden, nur kurze Tagereisen zu machen und in Bromberg, Königsberg ꝛc. zu übernachten. Die Prinzessinnen Marie und Elisabeth von Sachsen-Weimar, welche einige Wochen im Seebade Heringsdorf zugebracht haben, sind heute früh hier durch zu ihren auf Schloß Wilhelmsthal residirenden Eltern zurückgekehrt. — Bei dem Handelsminister v. d. Heydt war heute Tafel, an welcher auch der Oberpräsident v. Senfft-Pilsach Theil nahm. Der Handelsminister hat seine Reise nach Köln bis Ende September verschoben. — Der Geh. Regierungsrath Hüllmann, welcher, seither Mitglied der Brücken-Baukommission zu Dirschau, als Rath in das Handelsministerium berufen worden ist, hat sein neues Amt noch nicht antreten können, da er gleich nach seiner Ankunft hier am gastrisch-nervösen Fieber erkrankte. — Der Bau des neuen Rathhauses soll nun endlich eine Wahrheit werden. Den Bewohnern der das alte Rathhaus umgebenden, vom Magistrat angekauften Häuser ist bereits angezeigt worden, daß deren Abbruch am 1. April k. J. erfolgt. — Direktor Renz, der seither verschiedenen Städten, zuletzt München, seine Kunstreitergesellschaft vorgeführt hat, wird in nächster Woche Magdeburg mit derselben besuchen und dann Mitte Oktober nach Berlin kommen, um während der Wintermonate im Otto'schen Cirkus seine Vorstellungen zu geben. — Da auch das Kroll'sche Etablissement darauf bedacht ist, für die Wintermonate dem Publikum etwas Außerordentliches zu bieten, so stehen uns jegliche Genüsse in reichem Maaße, bevor und Niemand wird in Verlegenheit kommen, seinem Geschmack Genüge zu thun.

— [Unterrichtswesen.] Das August-Heft des „Centralblatts für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" enthält u. A.: 1) Eine Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, wonach den Studirenden der Theologie die Ausbildung in der Musik und dem Choralgesang ernstlich an das Herz zu legen ist, da „dieser Gegenstand für den evangelischen Geistlichen nichts weniger als gleichgültig sei". Auch soll schon auf die Gymnasiasten, welche Theologie studiren wollen, in dieser Beziehung gewirkt werden. 2) Erklärt der Unterrichtsminister es für seine Pflicht, „auf alle Weise der verkehrten Vorstellung entgegenzuwirken, als sei das Amt eines außerordentlichen (Universitäts-) Professors untergeordneter Art, da es eben so wenig möglich ist, jedem Extraordinarius, der befähigt ist, eine ordentliche Professur zu bekleiden, eine solche wirklich zu übertragen, als für jeden einzelnen Zweig des weiten Gebiets der Wissenschaft einen eigenen Ordinarius innerhalb der Fakultät anzustellen". 3) Daß Schüler der Sekunda eines Gymnasiums, welche von dem Unterricht im Griechischen dispensirt sind, nicht zu dem einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, sondern nur den Schülern nebengeordneter Realklassen gleichstehen. 4) Daß Reklamationen militärpflichtiger Gymnasiallehrer in allen den Fällen eintreten können, in welchen sonst auch bei vermehrter Heranziehung aller einem Gymnasium verbleibenden Lehrkräfte, der Lehrplan nicht mehr durchgeführt werden kann. 5) Daß es nicht „im Interesse" des Ressorts des Unterrichtsministeriums liegt, die Erlernung der Stenographie auf öffentlichen Lehranstalten zu begünstigen, oder die Aufwendung von Staatsmitteln zur Förderung derselben zu befürworten. (Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, hat, wie aus dem vorgedachten Antwortschreiben hervorzugehen scheint, einen dahin zielenden Antrag gemacht.) 6) Daß nach Art. 12 der Verf. Urkunde bis zum Erlaß des im Art. 26 vorgesehenen Gesetzes es hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bewenden soll. 7) Vom 26. Juli, wonach der den Kindern der Dissidenten in der Gemeinschaft ertheilte Religionsunterricht, soweit er nicht den Konfirmandenunterricht vertritt und insofern kirchlichen Charakter hat, an die Stelle eines Unterrichtsgegenstandes der öffentlichen Schule tritt, und also der Beaufsichtigung der betreffenden Behörde unterliegt. Die Regierungen werden nun veranlaßt, sich über die Fragen zu äußern, wie diese Aufsicht am zweckmäßigsten auszuführen und wie die Entlassungsreife der dissidentischen Kinder aus der Elementarschule festzustellen ist, da das deshalb im Gesetze „dem Seelsorger beigelegte Entscheidungsrecht von Organen der Dissidentengemeinschaften nicht ausgeübt werden kann". — Ferner giebt das Centralblatt eine tabellarische Uebersicht der Studirenden aus allen einzelnen fremden Staaten, welche die preußischen Universitäten im Winter Semester 1858—59 besucht haben. Aus den gezogenen Resultaten ist hervorzuheben: die meisten Ausländer zählte die Universität Berlin (330), dann kommen Bonn (110), Halle (79), Münster (39), Breslau (37), Greifswald (26), Königsberg (14). Den Fakultäten nach zählte am meisten Ausländer die philosophische (293), dann die juristische (131), die theologische (118), die medizinische (93). Unter den deutschen Bundesländern hat nur Reuß kein Kontingent auf preußischen Universitäten; die meisten Studirenren deutscher Nationalität sind aus Mecklenburg (54); aus Anhalt (52); aus Hannover (50); aus Oestreich (49); die wenigsten aus Württemberg (2); die größte Zahl überhaupt ist aus Rußland (59).

— [Die Beaufsichtigung der Lehrer.] Nach der „Pomm. Ztg." beantwortet eine Verfügung des Ministers v. Bethmann die Frage, ob ein Provinzial-Schulkollegium befugt sei, die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte seitens der demselben untergebenen Gymnasiallehrer zu kontroliren, dahin, daß die genannte Behörde vermöge der ihr zustehenden Disziplinargewalt die Aufsicht über das „Gesammtverhalten" der Lehrer habe, und fährt dann so fort: „Insbesondere ist davon das Benehmen der Lehrer bei der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte nicht ausgenommen. Hält die vorgesetzte Behörde dafür, daß ein Lehrer hierbei das zulässige Maaß überschritten und Ungehörigkeiten sich habe zu Schulden kommen lassen, so ist sie so befugt als verpflichtet, ihn zurecht zu weisen." (Die Mittheilung ist aus dem Polziner Wahlkreise eingesendet. Die Verfügung bezieht sich anscheinend auf den Tadel, den das Verhalten eines Gymnasiallehrers bei den dortigen Wahlen von Seiten des Provinzial-Schulkollegiums in Stettin erfahren.)

— [Ergebnisse der Volkszählung.] Die neueste Nummer der „Mittheilungen des statistischen Büreaus" giebt die Resultate der Ende 1858 in Preußen stattgefundenen Volkszählung genau an; danach betrug die Zahl sämmtlicher Einwohner 17,739,913, darunter 202,673 Militärpersonen. Die Vermehrung gegen 1855 betrug 537,082 oder $3_{,12}$ Prozent. In demselben Zeitraume betrug die Anzahl der Geburten in Preußen 2,059,502, die Zahl der Todesfälle 1,489,742, der Ueberschuß der Geburten also 569,760. Gegen den Ueberschuß an Geburten sind bei der Volkszählung weniger vorgefunden 32,678 Einwohner. Die kontrollirten Ein- und Auswanderungen ergeben einen Ueberschuß der Auswanderung von 66,307 Einwohner. Der Staat hat also durch nicht kontrollirbare Einwanderungen einen Zuschuß von 33,629 Einwohnern erhalten, es sei denn, daß die Ungenauigkeit der Zählungen, die namentlich 1855 bedeutend gewesen ist, diesen Widerspruch ergiebt. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß zum ersten Male wieder die Anzeichen einer unkontrollirten Mehreinwanderung vorliegen, während seit 1849 regelmäßig das Gegentheil der Fall war.

— [Die Brennversuche mit Solar-Oel], welche das Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft im vergangenen Winter hat vornehmen lassen, sind in Bezug auf die außerordentliche Leuchtkraft und auf das sparsame Brennen gegen das raffinirte Rüböl der Art ausgefallen, daß die Erleuchtung der Bahnhöfe, welche mit einer Gas-Einrichtung noch nicht versehen sind, mit Solar-Oel beschlossen ist. Es ist bereits der Bahnhof in Brandenburg mit Solar-Oel beleuchtet, und fällt diese Erleuchtung so befriedigend aus, daß es im allgemeinen Interesse wünschenswerth erscheint, überall da, wo Gas-Einrichtungen fehlen, derartige Erleuchtungen einzuführen. Die Einrichtung der Brandenburger Solar-Oel-Erleuchtung ist nach den speziellen Angaben des Materialien-Inspektors Heutz und des Kontroleurs Lehmann ausgeführt.

— [Milchfälschungen.] Im Insterburger Kreise ist in diesen Tagen ein Gutsbesitzer wegen Verfälschung der von ihm zum Verkaufe gestellten Milch zu 3 Monaten Gefängniß und seine Wirthschafterin wegen Theilnahme an diesem Vergehen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Auch aus Königsberg wird über Zunahme der Milchfälschungen geklagt.

— [Brückeneinsturz.] In den letzten Tagen sind in der Provinz Preußen mehrere Brücken eingestürzt. Am 3. September stürzte die über die Pissa führende Brücke, deren Bau 14,000 Thlr. gekostet hatte, ein, und am 4. Sept. geschah dasselbe mit der über den Lötzenschen Kanal mit einem Kostenaufwande von 6000 Thlrn. geführten Drehbrücke.

Elberfeld, 8. Sept. [Die Cholera.] Endlich ist der Stadtverordnetensitzung durch den Oberbürgermeister eine amtliche Mittheilung betreffs des bei uns herrschenden Krankheitszustandes gemacht worden. Bis zum 5. d. sind an der Cholera gestorben 375 und überhaupt als von ihr ergriffen 1015 Personen eingeschrieben worden. Die Epidemie scheint seit den letzten Tagen nachzulassen, wiewohl die täglichen Anmeldungen zwischen 30 und 60 variiren und davon die Hälfte der Seuche unterliegen; die Verordnungen der Sanitätskommission werden fleißig befolgt und auch Chlorgas vielfach aufgestellt und Eisenvitriol ausgegossen.

Glogau, 8. Sept. [Wasserleitung.] Schon seit längerer Zeit hat sich, namentlich in den niederen Stadttheilen, ein großer Wassermangel herausgestellt, was einerseits für die Bewohner dieser Stadttheile mit großen Beschwerlichkeiten verknüpft ist, anderntheils bei einem ausbrechenden Feuer von unsäglichem Nachtheile sein kann. Dieser Umstand ist nun von der Stadtverordneten-Versammlung in einer der letzten Sitzungen ernstlich angeregt worden, und der Magistrat hat in Folge dessen Veranlassung genommen, auf Umänderung der städtischen Wasserleitung Bedacht zu nehmen, und der Stadtverordneten-Versammlung ein Projekt

---

gerichtet, und hatte er, um sich diesem Platze zu nähern, bei Zenta eine Brücke schlagen lassen, auf welcher seine Armee seit dem Vormittage des 10. Septbr. ihren Uebergang auf das jenseitige linke Ufer dieses Flusses vollführte. Nach türkischer Sitte war an demselben Tage auch noch als eine Art Brückenkopf ein Kreis von Verschanzungen um den Ausgang der Brücke auf diesem Ufer aufgeworfen und mit dem größten Theil des türkischen Geschützes besetzt worden, doch befanden sich unter dem Befehl des Großvezirs bis zum Nachmittage des 11. erst diese Artillerie, das gesammte türkische Fußvolk und einige Tausend leichte Reiter nach hierher übergegangen, während der Sultan mit dem Gros der türkischen Kavallerie noch drüben am jenseitigen Ufer zurückgeblieben war.

Der Oberfeldherr des christlichen Heeres, Prinz Eugen von Savoyen, war, obgleich seine vorzugsweise aus den deutschen Reichskontingenten, dabei unter dem brandenburgischen General v. Schlaberndorf auch 4 Bataillone und ein Reiter-Regiment Brandenburger, bestehende Armee nur zwischen 36—38,000 Mann zählte, doch in der bestimmten Absicht vorgerückt, dem Feinde zur Vereitlung seiner Absicht eine Schlacht zu liefern. Am Vormittag des 11. Septbr. vernahm er von einem gefangenen türkischen Aga, daß er nur noch etwa zwei Stunden Weges von demselben entfernt sei, wie die Umstände, unter denen sich die Türken grade befanden, und bereits zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags erschien er in voller Schlachtordnung vor der feindlichen Stellung, um sofort den Angriff auf dieselbe zu eröffnen. Der rechte, ursprünglich mit scharfer Anlehnung an die Theiß, zum ersten Angriff bestimmte Flügel des christlichen Heeres ward dabei im ersten Treffen von 8000 Bayern, und im zweiten von 6000 Mann schwäbischen, fränkischen und rheinischen Kreistruppen gebildet, in der Mitte standen 14,000 Kaiserliche, den linken Flügel endlich formirten 6000 Sachsen im ersten, und die 3000 Brandenburger nebst den lüneburgischen Völkern im zweiten Treffen. Die gesammte Reiterei hielt im Rückhalt hinter den Fußtruppen, die Artillerie, 44 schwere Stücke, war in drei große Batterien vor der Front des ersten Fußtreffens vertheilt.

Der Plan der Schlacht lief einfach darauf hinaus, nach einer voraufgegangenen scharfen Beschießung die feindlichen Verschanzungen unter Vorauftritt des rechten verbündeten Flügels zu stürmen, die dem Letzteren beigegebene Batterie aber sollte während dieses Vorgangs die Brücke unter ihrem Feuer halten, um dadurch ebensowohl den Nachschub feindlicher Verstärkungen, als die Benutzung dieses einzigen Rettungsweges von Seiten der am linken Flußufer befindlichen türkischen Truppen zu verhindern. Bald zeigte sich indeß in der angetretenen Angriffsrichtung die Unausführbarkeit dieses Vorhabens. Der Fluß machte hier eine Krümmung, so daß die Brücke mit Geschütz von hier aus nicht bestrichen werden konnte. Eugen faßte sich indeß kurz, er brach das Gefecht ab und ließ unter dem Schutz einer heftigen Kanonade und seiner vorgezogenen Kavallerie seine gesammte Infanterie eine Linksbewegung rings um die feindliche Position bis wieder zum Flußufer vollziehen, um dieselbe Absicht jetzt statt mit seinem rechten mit dem linken Flügel auszuführen. Die Sachsen eröffneten somit den Angriff, die Türken schlugen denselben jedoch dreimal hintereinander zurück, und ebensowenig glückte der Ansturm der Kaiserlichen aus der Mitte. Zuletzt gingen die Türken sogar selber zur Offensive über und stürmten die sächsischen Völker über den Haufen. Ein Angriff der christlichen Reiterei, welchen Eugen, um seinen so schwer bedrängten linken Flügel zu retten, vom Centrum aus unternahm, scheiterte ebenfalls vollständig, die Schlacht schien mit jedem Augenblick eine bedrohlichere Wendung zu nehmen. Da, in diesem ernsten Moment, setzten die Brandenburger unter Schlaberndorf und die Lüneburger zum Angriff an. In fester Haltung passirten sie die geworfene sächsische Schlachtlinie und stürzten sich so unwiderstehlich auf die im Verfolg der bereits erfochtenen Vortheile ebenfalls sehr auseinander gekommenen Türken, daß sie mit denselben zugleich in die feindlichen Schanzen eindrangen. Immer weiter vorstürmend, erreichten sie endlich die Brücke im Rücken des Feindes, allein nun völlig von demselben eingeschlossen und außerdem von den feindlichen Stücken am jenseitigen Theißufer heftig beschossen, schwebten sie jetzt selber in der höchsten Gefahr, ihre heldenmüthige Kühnheit schließlich mit der völligen Vernichtung bezahlen zu müssen.

Zum Glück gelang es unter der mächtigen Ablenkung des Verzweiflungskampfes an der Brücke bald auch den übrigen christlichen Schaaren, die feindlichen Verschanzungen zu übersteigen, und von hier ab artete die Schlacht zu einem Gemetzel aus, wie nur die Türkenschlachten jenes Zeitalters Beispiele hierfür darbieten. Von beinahe 40,000 Feinden wurden nach dem Zeugniß des Generals Schlaberndorf keine 30 Mann unverwundet zu Gefangenen gemacht, der ganze Rest der Türken dagegen blutete unter dem Schwert der christlichen Streiter oder ward in die Theiß gestürzt. Auch der Großvezier befand sich unter den Erschlagenen, das sämmtliche in den feindlichen Schanzen aufgestellte Geschütz, 87 schwere metallene Kanonen und 3 sogenannte Orgeln, jede zu vier Stücken, nebst 302 Roßschweifen, Fahnen und Standarten wurden von den Christen erobert. Eine große Anzahl dieser Feldzeichen, 12 Kanonen und eine Orgel waren davon den tapferen Brandenburgern zur Beute geworden. „Lieber Herr General", begrüßte Prinz Eugen den General derselben nach der Schlacht, indem er ihn vor allen anderen christlichen Anführern umarmte, „Gott, Ihm und seiner Truppen Tapferkeit haben wir zumeist diesen Sieg zu danken." Merkwürdigerweise sind außer dem bereits 1713 aufgelösten und unter die übrigen damaligen preußischen Reiterregimenter gesteckten Regiment Bayreuth zu Pferde noch heute, nach 162 Jahren, die sämmtlichen vier brandenburgschen Bataillone, welche hier bei Zenta so großen Ruhm erworben, in der gegenwärtigen preußischen Armee vorhanden, und zwar gehörten dazu je ein Bataillon des 1., 3. und 4. Infanterieregiments, wie, als von dem ehemaligen Regiment Treskow Nr. 17 abstammend, das jetzige zweite Bataillon des 10. Infanterieregiments. Den Ruhm von Malplaquet theilen mit diesem selben Truppentheile in der heutigen preußischen Armee außerdem noch das jetzige 1. Garde- und 2. und 5. Infanterieregiment, wie von der Kavallerie das 1. und 6. Kürassier- und das 2. Dragonnerregiment. —p.

---

vorgelegt, wozu ein Kostenaufwand von circa 25,000 Thlrn. erforderlich ist. Letztere, die Wichtigkeit dieser Angelegenheit erkennend, hat sich mit dem Projekt einverstanden erklärt und beschlossen, von der Finanzkommission zuvörderst Vorschläge über die Beschaffung dieser Kosten entgegenzunehmen. (Br. Z.)

Halle, 6. Sept. [Die General-Versammlung des norddeutschen Apotheker-Vereins], unter Leitung ihres Ober-Direktors, des Medizinalraths Bley aus Bernburg, tagt seit gestern in unsrer Stadt. Den immer noch kritischen Zeitverhältnissen, vor Allem aber wohl dem Auftreten der Cholera in vielen Gauen Norddeutschlands, ist es zuzuschreiben, daß die Frequenz der Versammlung hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Am zahlreichsten sind die Pharmazeuten der Provinz Sachsen vertreten, doch fehlt es an Betheiligung aus entfernteren Gegenden nicht. Die Theilnehmer langten meist schon am Sonntag hier an und fanden sich Abends zu einer kurzen Besprechung in den Logenräumen zusammen. Die offiziellen Verhandlungen begannen erst gestern Vormittag, nachdem zuvor einige Stunden der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, namentlich der Franke'schen Stiftungen, der pharmakologischen Sammlung, des physikalischen und mineralogischen Kabinets der Universität ꝛc. gewidmet worden waren. Mit Befriedigung wurde der vom Ober-Direktor, welcher auch die Grüße der von ihm in voriger Woche besuchten General-Versammlung des süddeutschen Apothekervereins in Ulm überbrachte, erstattete Bericht über die Gestaltung des Vereins entgegengenommen, wonächst man zu den wissenschaftlichen Vorträgen und Debatten überging. An dem um 2 Uhr in der Loge veranstalteten Festmahl nahmen circa 100 Personen Theil. Eine spätere Nachmittagsstunde versammelte die Festgenossen in den freundlichen Räumen des Bades Wittekind. Das Programm für heute setzt die Besichtigung des botanischen Gartens der Moritzburg, sodann die zweite General-Versammlung nebst Diner in der Loge an, in deren herrlichem Garten der Abend in ungebundener Unterhaltung verbracht werden soll. Morgen wird man, wenn das Wetter günstig, eine Fahrt über Cröllwitz, Trotha nach dem Petersberge unternehmen.

Hirschberg, 7. Sept. [Ueberschwemmung.] Gestern Morgen wurden wir nach einem zweitägigen Regen durch eine Ueberschwemmung überrascht. Der Zacken konnte die heranströmenden Gewässer nicht fassen, und machte es sich in allen Niederungen nach rechts und links so bequem, als es ihm gerade möglich war. Nächst dem Krautlande machte er den Häusler'schen Anlagen rings um die Weinhalle, welche sich jetzt durch einen prächtigen Asternflor auszeichnet, seine Visite, indessen es sich der Bober angelegen sein ließ, gemähtes Gras und Heu mit sich fortzuführen. So hatten namentlich die Pächter und Besitzer der Wiesen bei Straupitz und Hartau das leidige Nachsehen, nebst der tröstlichen Beruhigung, einer Arbeit mehr überhoben zu sein. Die von den Teichen des Hochgebirges gespeiste Lomnitz entführte jedoch in dem Dorfe ihres Namens eine hölzerne Brücke und zerstörte eine andere neue im Bau begriffene. (Br. Z.)

Naumburg a. S., 8. Sept. [Verweis.] Neun der hiesigen Elementarlehrer hatten zu Anfang d. J. dem Abgeordneten Harkort eine Schilderung der hiesigen Lehrerverhältnisse mit der Bitte zugehen lassen, im Hause der Abgeordneten dahin wirken zu wollen, daß ihnen und ihren Kollegen ein den Lokal- und Zeitverhältnissen entsprechendes „auskömmliches“ Gehalt gewährt werden möge. Als hierauf der Schuldirektor Dr. Neumüller hierselbst in der „National-Zeitung“ diesen ihren Mittheilungen widersprach, um, wie er sagte, „der Verbreitung von Unwahrheiten entgegenzutreten“, erklärten sie in derselben Zeitung, daß seine Auslassungen wesentlicher Berichtigungen bedürften, und daß das Material dazu „dem hochachtbaren Lehrerfreunde, Herrn Harkort“, bereits übersendet worden. In Folge dessen ist ihnen vor Kurzem auf hiesiger Rathsstube ein Reskript der königl. Regierung zu Merseburg vorgelesen worden, das ihr Verfahren höchlich mißbilligt und sie mit Ordnungsstrafe bedroht, falls sie wieder dergleichen sich zu Schulden kommen lassen würden. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 8. Sept. [Die deutsche Reformbewegung.] Zum Verständniß der klein-deutschen Parteiagitation“ bringt die „Oestr. Ztg.“ eine Korrespondenz aus Dresden, durch die sie den übrigen Wiener Blättern gewissermaßen den Text liest für das Interesse, das dieselben an der deutschen Reformbewegung nehmen. Es ist interessant zu sehen, wie die Bewegung von dieser Seite her aufgefaßt wird. Es heißt in dem Artikel unter Anderm: „Die bewußte Reformagitation in Deutschland .... ist der Ausfluß jener Gothaer Parteipolitik, die da meinte, während des Krieges Oestreichs und Frankreichs im Trüben fischen zu können, welche gehofft hatte, dieser Krieg könne dazu dienen, die Bundesverfassung umzustürzen und ein Kleindeutschland unter die Hegemonie Preußens zu schaffen. Nachdem nun der Friedensschluß einen Strich durch die Rechnung gemacht, sucht man mit anderen Mitteln auf das Ziel loszuarbeiten, man hat sich auf Agitationen und Demonstrationen verlegt. Eine spezifisch preußische ist die Agitation allerdings nicht, es haben sich andere Elemente damit verbunden, ein Theil der Demokratie hat sich ihr angeschlossen, der jedoch kein Hehl daraus macht, daß sie das Banner Preußens nur als Mittel zum Zwecke aufpflanze, allein bis heute haben wir auch noch nicht vernommen, daß sie von spezifisch preußischer Seite desavouirt worden wäre. Wir sehen im Gegentheile, daß preußische Blätter, deren offiziöser Charakter bekannt ist, daß deutsche Blätter, deren Beziehungen zu dem seit mehreren Monaten eine noch nicht dagewesene Thätigkeit entfaltenden preußischen Preßbureau offenkundig sind, mit blindem Feuereifer in die Agitation eingreifen. Das mögen sich jene östreichischen Blätter zu Herzen nehmen, und sie werden das Richtige treffen, wissen, wo ihr Platz ist, und vor dem Geschicke bewahrt bleiben, vielleicht unbewußt Oestreichs Feinden in die Hände zu arbeiten.“

— [Dementi.] Was der „Gazz. di Venezia“ jüngst aus Belluno über einen im Gebiet von Agordo plötzlich entstandenen Vulkan geschrieben wurde, wird nun in demselben Blatte und von demselben Berichterstatter als gänzlich unbegründet bezeichnet. (Wir hatten schon bei der Mittheilung dieser Nachricht in Nr. 206 unsern Zweifel an der Wahrheit derselben ausgedrückt. D. Red.) Man hatte wohl eine starke Detonation gehört und eine hohe Rauchsäule emporsteigen sehen und so an die plötzliche Bildung eines Vulkans gedacht. In Wirklichkeit war jedoch bloß eine große Menge Stoppeln am Abhange eines Berges zufällig in Brand gerathen; die Leichtgläubigkeit und Einbildungskraft hatten das Uebrige zugethan. Ein anderer Berichterstatter konstatirt dieselbe Thatsache, behauptet aber doch, daß am 25. Aug., dem Tage der Entstehung des vermeintlichen Vulkans, eine Erderschütterung in jenen Gegenden verspürt worden ist.

— [Journalstimmen zur italienischen Frage.] Die „Ostdeutsche Post“ erklärt jetzt, da ihr der volle Wortlaut vorliegt, die Antwort des Königs von Sardinien für eine „politische Monstrosität“. Sie sagt: „Victor Emanuel scheut sich nicht, in Turin vor aller Welt zu sagen, daß er in Zürich seine Gesandten Komödie spielen läßt. Sie mögen unterschreiben, er wird ratifiziren, aber der Vorbehalt, die Verträge nicht zu halten, die revolutionäre Agitation fortzusetzen und zu begünstigen, ist nicht bloß eine reservatio mentalis, er wird von vorneherein verkündet. Die Geschichte hat wenig Könige, die so königlich sich geberden, und wenn einst ein Mazzini oder Garibaldi der Zukunft als Erbe dieser königlichen Saat hoch zu Roß durch die Thore von Turin ziehen wird und die königliche Familie von Piemont von ihrem angebornen Rechte auf den Thron dieses Landes sprechen wird, so wird ihr der neue Diktator mit der von Victor Emanuel eingeführten neuen Völkerrechtslehre antworten.“ Die „Presse“ begnügt sich, vor der Hand nur noch Thatsachen zu konstatiren. Sie findet, daß der europäische Zustand in jenes Stadium des Hinbrütens getreten sei, das augenblicklich zwar keine Verschlimmerung befürchten, aber auch keine Besserung erwarten lasse. Es sei ein Zustand ohne scharf hervortretende Symptome, und der matte, schwere Pulsschlag der Zeit deute weder auf Ruhe noch auf Fieber und Aufregung.

— [Die Freiwilligenkorps.] Bezüglich der Freiwilligenkorps ist die Weisung erflossen, daß die ihre Entlassung nehmenden Wiener Freiwilligen in die zunächst gelegenen Ergänzungs-Stationen abgesendet werden sollen, wo deren förmliche Entlassung zu bewirken ist. Jene Mannschaft, welche bei der Linie oder den Feldjägerbataillonen fortdienen will, wird nach den betreffenden Depot-Stationen expedirt. Die Militairpflicht der austretenden Freiwilligen entfällt nicht, es hat nur die zurückgelegte Dienstzeit eingerechnet zu werden. Die ungarischen freiwilligen Husaren sind in zwei Freiwilligenhusarenregimenter umgewandelt worden.

Bayern. München, 8. Sept. [Frhr. v. Liebig.] Aus Passau gelangte die Nachricht hierher, daß Freiherr v. Liebig daselbst leider von einem Unfall betroffen wurde, indem er, von einer Partie in den bayrischen Wald zurückgekehrt, in seinem Gasthof den Fuß gebrochen habe. Jedermann nimmt an dem Mißgeschick, von dem der geistreiche Forscher befallen worden, Theil.

Hannover, 8. September. [Preußen und die deutsche Reformbewegung.] So wenig wir der sogenannten nationalen Bewegung entgegentreten wollen, so können wir ihr doch keine praktische Bedeutung beilegen. Praktisch würden die Männer, die sich an die Spitze jener Agitation gestellt, unserer Meinung nach nur dann gehandelt haben, wenn sie in der Richtung einer Vermehrung, einer wesentlichen Erhöhung unserer Wehrkräfte thätig gewesen wären. Ueber die Erfolge eines Parlaments, selbst wenn es zu Stande käme, muß man doch mindestens zweifelhaft sein, darüber aber, daß eine Vermehrung unserer Truppenkräfte allen politischen Parteien unter den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen zu Statten kommt, kann doch nur eine Meinung sein. Hätten die Männer, die hier in Hannover am Tage des Wiederzusammentritts der Stände die bekannte Erklärung abgegeben, die Stände und die Regierung dringend ersucht, schon jetzt, in Anbetracht der gefahrvollen Lage, die erforderlichen Schritte für eine wesentliche Verstärkung unserer Armee einzuleiten, so sind wir durchaus nicht zweifelhaft, daß die Regierung einem solchen Ersuchen Folge gegeben hätte, und damit wäre viel erreicht. Für den Anschluß dieser Armee an Preußen werden die Verhältnisse schon sorgen. Dazu bedarf es der Unterschriften nicht, die noch immer für die bekannte Erklärung gesammelt werden, sei es aus Demonstration gegen die Regierung, sei es in dem wirklichen Glauben, Preußen dadurch zu stärken. Preußen könnte sich jetzt nur dadurch stärken in Deutschland, daß es seiner auswärtigen Politik eine feste und bestimmte Richtung giebt. Der Umschwung seiner inneren Politik hat Preußen die Sympathien der liberalen Parteien in den deutschen Staaten erworben. Damit diese Sympathien sich auf alle übrigen Parteien ausdehnen, damit der Partikularismus immer mehr und mehr entwaffnet wird, dazu thut vor Allem noth, daß Preußens auswärtige Politik kleinliche Intriguen verschmäht, die es den Gothaern überlassen mag, die darin groß sind, dagegen große Ziele mit großen Mitteln verfolgt. (Sp. Z.)

— [Polizeiliche Vernehmung; Beitrittserklärungen.] Die Norder Senatoren, welche ihren Beitritt zum deutschen Programm vom 19. Juli erklärt haben, sind polizeilich zu Protokoll vernommen. Nach der „Magd. Ztg.“ war die erste Frage an die Inquirirten, wie sie diesen Schritt mit den Pflichten eines „königl. Dieners“ hätten vereinbaren können? worauf diese erwidert haben sollen, daß sie dies mit ihrem Gewissen auszumachen hätten. — In Aurich sind, derselben Korrespondenz zufolge, durch die Gendarmerie über die Entstehungsart der Beitrittserklärung Recherchen angestellt. — Wie schon Andere, so erklären auch heute 35 Bürger von Osterode, daß sie, bei der allgemeinen Theilnahme, welche das Manifest des Herrn v. Bennigsen und Genossen in allen unabhängigen Kreisen ihrer Stadt gefunden, eine ausdrückliche Zustimmung nicht mehr für erforderlich erachtet haben würden, wenn sie nicht in dem furiosen Eifer der „Neuen Hann. Ztg.“, die Anhänger der nationalen Partei kennen zu lernen, eine besondere Veranlassung hätten finden müssen, sich öffentlich zu dem Manifeste zu bekennen.“ Es waren schon vorher 48 Stimmen aus derselben Stadt für die Erklärung vom 19. Juli abgegeben.

Sachsen. Leipzig, 8. Sept. [Vorbereitungen zum Schillerfest.] Die „D. A. Z.“ schreibt: Die Vorbereitungen zur würdigen Feier des hundertjährigen Geburtstags Schillers sind hier im Gange. Das Direktorium des hiesigen Schillervereins hat

---

k. preußische Gouvernement in so hochherziger Weise geäußert hatte, daß Es Preußens Beruf darin finde, alles Gute und Tüchtige in Deutschland zu befördern und zu begünstigen, das Gesuch um Konzessionirung bei der k. preußischen Staatsregierung erneuert und auf das Wohlwollendste aufgenommen worden ist. Eine Entscheidung auf das übergebene Konzessionsgesuch ist bis jetzt jedoch noch nicht erfolgt.

Der durchschnittliche Zinsfuß, zu welchem das Kapital der „Teutonia“ im Jahre 1858 bewirthschaftet wurde, war $5\frac{2}{3}$ Prozent. Einen hoffentlich nur vorübergehenden Druck hat die „Teutonia“ durch das gegen Ende des Jahres eintretende Herabgehen der Preise aller Werthpapiere erlitten. Obgleich die „Teutonia“ nur einen nicht sehr großen Theil ihres Vermögens (nämlich nur 31,495 Thlr. 15 Sgr.) und diesen nur in den solidesten Papieren angelegt hat, so mußten doch bei Feststellung der Werthe nach dem Tageskurse vom 31. Dezember 1858, wie die Uebersicht der Ausgaben nachweist, 2227 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. als Kursdifferenz abgeschrieben werden. Hoffentlich wird dieser scheinbare Verlust durch Steigen der Kurse recht bald als Gewinn wieder in Rechnung kommen. In Rücksicht auf die allgemeine Kalamität wagten Direktorium und Ausschuß auch nicht eine in Form von Industriepapieren verdiente Provision im Betrage von 1000 Thlrn., welche unter den Einnahmen hätte aufgeführt werden können, jetzt aufzunehmen. Auch dieser Posten wird hoffentlich bald in Folge der Erhebung jener Effekten aus ihrer gedrückten Lage als Gewinn in Anrechnung zu bringen sein.

Ganz besonders trüb war das Jahr 1858 aber für die „Teutonia“ durch die verhältnißmäßig überaus große Anzahl von Sterbefällen unter den bei der Bank Versicherten. Nach den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung stand zu erwarten, daß unter den auf Kapital Versicherten höchstens 30 Personen sterben würden und daß die Bank in die Lage kommen würde, für diese Todesfälle gegen 7600 Thlr. zu bezahlen. Anstatt dessen hat die Zahl der Todesfälle in Wirklichkeit 53 betragen und die Bank hat 18,630 Thlr. bezahlen müssen. So schmerzlich nun aber diese aus einer ungewöhnlichen Sterblichkeit hervorgegangenen Verluste auch sind, so darf doch nicht vergessen werden, daß bei einer noch so jungen und daher nur noch so wenige Versicherte zählenden Lebensversicherungsanstalt wie die „Teutonia“, die Wahrscheinlichkeitsrechnung noch gar keine Zuverlässigkeit beansprucht, daß, mit andern Worten, bei ihr noch große Schwankungen in der Sterblichkeit vorkommen müssen. Die große Sterblichkeit im Jahre 1858 läßt erwarten, daß in den Folgejahren die Sterblichkeit unter den Versicherten der „Teutonia“ um so günstiger sich darstellen und hinter den Erwartungen, zu denen die Wahrscheinlichkeit berechtigt, zurückbleiben wird.

Die „Teutonia“ ist sowohl im vorigen, als in einigen vorhergehenden Jahren zum Gegenstande von Angriffen und Verdächtigungen gemacht worden. Dieselben beruhten theils auf nachweisbaren Unwahrheiten, welche Jeder, dem die alljährlichen Rechenschaftsberichte der „Teutonia“ vorlagen, sogleich zu durchschauen vermochte, zum Theil aber auf falschen Schlußfolgerungen aus den Rechenschaftsberichten selbst. Die „Teutonia“ ist auf ein „für ihre Verbindlichkeiten haftendes“ Aktienkapital von 600,000 Thlrn. gegründet, von welchem bis jetzt 90,000 Thlr. eingezahlt, 510,000 Thlr. aber in Wechseln von den Aktionären bei der Bank deponirt sind.

Das Aktienkapital hat zunächst dazu zu dienen, die Errichtungskosten der Bank zu decken und die Zuschüsse herzugeben, welche nöthig sind, um die Versicherten, deren Forderungen fällig werden, auszuzahlen, so weit dazu nicht die laufende Prämien-Einnahme und die für die abgelaufenen Versicherungen reservirten Prämien (die Zeitwerthe derselben) ausreichen. Bis jetzt sind zu diesem Zwecke vom Aktienkapitale laut Jahresschlußrechnung 65,194 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. verwendet worden. Die Feststellung des nöthigen Zuschusses aus dem Aktienkapital geschieht durch das Direktorium und den Ausschuß in der Weise, daß der Bruttogewinn der Bank aus dem Versicherungsgeschäfte festgestellt und mit dem gesammten Verwaltungsaufwande verglichen wird. Der sich hierbei ergebende Ueberschuß des letzteren ist der aus dem Aktienkapitale zu gewährende Zuschuß. Ergiebt sich kein solcher Ueberschuß, so ist auch ein Zuschuß nicht nöthig. Die Summe aller dieser Zuschüsse ist „der im Versicherungsgeschäft angelegte Antheil des Aktienkapitals“. Diese Summe ist die Bank den Aktionären schuldig. Da die „Teutonia“ kein reines Aktienunternehmen, sondern ein solches ist, welches durch Abstoßung des Aktienkapitals in ein Gegenseitigkeitsunternehmen übergeführt werden soll, so muß, damit dieses geschehe, jene Summe zurückgezahlt werden. Wie dieses geschehen soll, ist durch §. 16—20 der Statuten genau festgestellt. Es sollen dazu die Gewinnüberschüsse über das Maximum der Dividende, welche den Aktionären gewährt ist, verwendet werden, indem diese Ueberschüsse zur Ausloosung von Aktien benutzt werden sollen.

Aber das Aktienkapital soll auch dazu dienen, die Verpflichtungen der Bank den Versicherten gegenüber zu garantiren. Nach §. 15 der Statuten hat „ein verpflichteter Rechnungsverständiger nach den Grundsätzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung die Summe zu berechnen, welche erforderlich ist, um die gesammten Verbindlichkeiten der Bank zu decken“.

Diese Summe beträgt ult. 1858: 142,453 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Sie ist in der Bank vorhanden. Außer ihr aber besitzt die Bank von dem Aktienkapitale noch 534,805 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., so daß also die Verbindlichkeiten der Bank, welche auf 142,453 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. berechnet sind, durch ein Kapital von 677,258 Thlrn. 19 Sgr. 8 Pf. garantirt werden. Das Geldgeschäft der „Teutonia“ in Bezug auf das Versicherungswesen, wie es zur Feststellung des nöthigen Zuschusses aus dem Aktienkapital in Betracht zu ziehen war, ist im Jahre 1858 folgendes gewesen: A. Renten- und Kapitalversicherungen. Einnahme: 88,783 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf.; Ausgabe: 81,600 Thlr. 1 Sgr.; also Gewinn: 7183 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. — B. Sparkasse. Einnahme: 138,570 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.; Ausgabe: 136,572 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.; also Gewinn: 1997 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. — C. Kinderversorgungs-Erbkasse. Einnahme: 13,613 Thlr. 1 Sgr.; Ausgabe: 13,237 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf.; also Gewinn: 375 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. — Der gesammte Bruttogewinn aus allen drei Serien des Versicherungsgeschäfts betrug folglich: 9557 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. Die sämmtlichen Ausgaben für Verwaltung, Agenturprovision, Utensilien, Verluste, Gratifikationen ꝛc. betrugen aber: 15,388 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. Zieht man von diesem Betrage den obigen Bruttogewinn ab, so ergeben sich: 5831 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. als der nöthige Zuschuß aus dem Aktienkapitale für 1858. Hätte die im Vorstehenden erwähnte Ueberschreitung der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht stattgefunden, wären also anstatt 53 Personen mit 18,630 Thlrn. nur 30 Personen mit 7600 Thlrn. verstorben, so würde sich der Bruttogewinn aus dem Versicherungsgeschäfte 11,030 Thlr. besser gestellt haben. Es würde also nicht nur kein Zuschuß aus dem Aktienkapitale nöthig geworden sein, sondern es würde sogar ein Nettogewinn im Betrage von ca. 5200 Thlrn. aus demselben sich ergeben haben. Hätten überdies nicht 2227 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. als Kursdifferenz zu ult. 1858 in Ausgabe gestellt werden müssen, und hätte die Provision von 1000 Thlrn., deren oben gedacht worden, in Einnahme gestellt werden können, so würde das Kapitalsaldo pro ult. Dezember 1858 anstatt auf 176,000 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. sich auf 190,258 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. gestellt haben, und es würde hieraus eine Dividende von gegen 12 Thlrn. auf jede Aktie für die Aktionäre und für die dividendeberechtigten Versicherten eine Dividende über 41 Prozent des Zeitwerthes sich ergeben haben.

Die Jahresschlußrechnung für 1858 ergiebt (unter Zurechnung von 800 Thlrn., welche das Direktorium in Folge des 1853 mit dem Ausschusse getroffenen Abkommens zurück zu gewähren hat, sobald für die Aktionäre weniger als 5 Prozent der eingezahlten Summe an Dividende ausfällt) einen Bruttogewinn der Bank von nur 2950 Thlrn. 16 Sgr. 3 Pf., so daß nach Abzug der dem Direktorium und den Beamten bewilligten Tantième von 7 Prozent des Nettogewinnes für jede Aktie eine Dividende von 4 Thlrn. 15 Sgr. von Direktorium und Ausschuß festgestellt worden ist. Da demnach den Aktionären nicht einmal 5 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals gewährt werden konnte (s. §. 16 der Statuten), so fiel für die auf Lebenszeit Versicherten aus dem Jahre 1853 eine Dividende auf das Jahr 1858 überhaupt nicht aus.

Der Geschäftsgang des Versicherungswesens war im Jahre 1858 folgender: A. Rentenversicherungen. Neue Anträge gingen ein und wurden sämmtlich angenommen 10 auf jährlich 846 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., so daß ult. 1858 in Kraft verblieben 88 Rentenversicherungen auf jährlich 6176 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. — Kapitalversicherungen. Außer den aus dem Vorjahre übertragenen 12 Anträgen auf zusammen 5615 Thlr., wurden im Jahre 1858 neu gestellt 340 Anträge (einschließlich 43 Gruppenversicherungen und Nachträge zu solchen von 1908 Personen) auf zusammen 252,935 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.; im Ganzen also 352 Anträge auf zusammen 258,550 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Von diesen wurden zurückgewiesen 18 Anträge auf 28,277 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. Unerledigt blieben 7 Anträge auf 3030 Thlr. Zusammen 25 Anträge auf 31,307 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. Im Laufe des Jahres erloschen 238 Versicherungen auf 75,100 Thlr. Es bestanden daher ult. 1858 in Kraft 3717 Kapitalversicherungen (nämlich 1414 Einzelversicherungen und 26 Gruppenversicherungen mit 2303 Personen) auf 820,272 Thlr. 20 Sgr. — B. Versicherungen durch Kapitaleinlage auf gegen Kündigung zahlbare Kapitale (Sparkasse). Es kamen im Jahre 1858 ein 2247, worauf eingezahlt wurden 66,809 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. Es verblieben ult. 1858 in Kraft 3167 Versicherungen im Nominalwerthe von 72,274 Thlrn. 7 Sgr. 5 Pf. — C. Kinderversorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse. 827 Versicherungen verblieben ult. 1858 mit 12,584 Thlrn. 13 Sgr. 7 Pf.

---

neue Kräfte gewonnen, die sich bereitwillig der Vermehrung des Festkomité unterzogen haben. Besonders rühmlich anzuerkennen ist der Beschluß des hiesigen Stadtraths, zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schillers der Schillerstiftung aus der Stadtkasse ein Geschenk von 500 Thlrn. zu geben, hoffend, daß dieser Vorgang nicht vereinzelt bleiben, sondern für die Stiftung noch weitere gute Früchte tragen werde. Auch die Gymnasien, die Realschule, Bürgerschulen und Freischulen sollen den Tag festlich begehen. Die Stadtverordaeten sind mit Bereitwilligkeit diesem Antrage einstimmig beigetreten. Die Festrede zu halten hat sich ein Schriftsteller von Bedeutung und Namen von außerhalb bereit erklärt, und Kapellmeister Rietz und andere hervorragende Tonkünstler haben zugesagt, die Feier durch eigens zu diesem Zwecke verfaßte Kompositionen zu verherrlichen. Endlich hat Theodor Apel sein Feststück „Dichters Liebe und Heimath" in einem engern Kreise vorlesen lassen, in welchem es dem Festzweck vollkommen entsprechend gefunden und mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden ist. (Wird man in Posen auch an eine Schillerfeier denken?! D. R.)

Nassau. Limburg, 8. Sept. [Studienzwang.] Während bisher die nassauischen Studirenden der katholischen Theologie in der Wahl der Universität, wo sie ihre akademischen Studien machen wollten, völlig freie Hand hatten, enthält das neueste bischöfliche Verordnungsblatt eine Verfügung, wonach Mainz zur ausschließlichen Fakultät ernannt wird. Die Studirenden der katholischen Theologie müssen daher künftig, um in das Priesterseminar der Diözese Limburg aufgenommen zu werden, ihren akademischen Kurs in Mainz absolvirt haben. (Rh. L. Z.)

Oldenburg, 7. Sept. [Die deutschen Einheitsbestrebungen.] Alle Vaterlandsfreunde sehen auch hier mit Freuden die Agitation für Deutschlands Einheit in allen Gauen wachsen und schließen sich derselben mit Opferwilligkeit und Entschiedenheit an. Alle sind der Ueberzeugung, daß diese Einheit nur durch Einzelverträge erwirkt werden kann, in derselben Art und Weise, wie vor Jahren der Zollverein gegründet wurde. Einige kleinere Staaten haben neben dem Zollvereine bereits eine Justizkonvention mit Preußen geschlossen, und so in Preußen die höhere Rechtsinstanz gefunden. In derselben Weise streben wir eine Militärkonvention und eine Konvention über äußere Vertretung an. Wir würden gern mit Ersatzmannschaften, mit Subsidiengeldern beisteuern und würden dafür in dem vereinten Heere, das somit ein deutsches hieße, unsere Stütze gegen jeden äußeren Angriff und in dem deutschen Gesandten unseren Vertreter im Frieden finden. Aller Anfang ist klein; wenn erst einige Staaten unter der gemeinsamen Fahne vereinigt stehen, werden die anderen um so mehr, um so dringender denselben nachgezogen werden, und dürfte das deutsche Pfeilbündel um so eher geschürzt sein! (F. J.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 8. Sept. [Patriotischer Kongreß.] Die schon in Eisenach verabredete dritte Versammlung deutscher Patrioten zur Bildung einer deutschen Nationalpartei aus den verschiedenen Fraktionen der liberalen Partei in Deutschland soll schon in den nächsten Tagen (vom 12. bis 16. Sept.) in Frankfurt a. M., also gleichzeitig mit dem volkswirthschaftlichen Kongresse, stattfinden. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Sept. [Unpraktische Politiker.] Die „Times" bringt heute einen satirischen Artikel über vier ihrer Freunde, die Herren Gladstone, Bright, Cobden und Roebuck. Sie bezeichnet dieselben sämmtlich ohne Umstände als Hunde, die den Mond anbellen, als Leute, die eigentlich keiner Partei angehören, als Leute, deren Sphäre nicht das Handeln, sondern bloß die Kritik sei. Gladstone nimmt freilich in den Augen der „Times" eine etwas exzeptionelle Stellung ein, denn er ist der Einzige unter den Vieren, bei dem Bau der Gesetzgebung als Baugehülfe die Hand anzulegen. Im Allgemeinen wird der Charakter der vier Herren in folgender, nicht gerade schmeichelhafter Weise gezeichnet: „Wenn irgend eine Albernheit auf dem Tapet ist, die einige Zeit hindurch die langen Ohren des Pöbels kitzeln kann, so fehlt es nie an beredten Männern, welche diese Saite in melodischen Klängen anschlagen. Alles ist gut genug zu diesem Zwecke, von den Leiden eines chinesischen Mandarins oder eines Negers an, der ohne Flanellweste arbeiten muß, bis zu der Vernachlässigung homerischer Ueberlieferungen oder heraldischer Sympathien mit dem Mißgeschick von Herzogen, deren Stammbaum in dunkeln Zeitaltern ein bloßer Zweig war. Alles ist gut genug, wofern es nur in seiner Nebelhaftigkeit unbestimmt und pompös ist. Alles ist gut genug, wofern es nur nicht zu praktisch oder zu stichhaltig gegen eine scharfe Kritik ist. Alles ist gut genug, wofern es die Aufmerksamkeit eines gedankenlosen Pöbelhaufens fesselt und dessen Beifall erringt, oder sich die eben so unvernünftigen Sympathien einer gebildeten Zuhörerschaft erobert. Aber es ist gleich dem Falle des Wassers, während die Mühle nicht arbeitet. Nichts als Schaum und Getöse, und dabei kein Resultat. Es liegt in dem Wesen dieser Männer, zu kritisiren und zu zerstören, zu theoretisiren und zu verdammen. Es steckt in ihnen eine Vergeudung praktischer Macht, die entweder unsinnig oder verrucht ist. Jetzt, wo die ruhigen Tage der parlamentarischen Ferien da sind, wird es uns recht fühlbar, daß nichts von dem gethan worden ist, was diese großen Redner thun wollten, und alles in die Brüche gerathen ist, was sie mit einem Zehntel der Arbeit, die sie auf das Unmögliche verwandten, hätten zu Stande bringen können." Der eine praktische Gegenstand, auf den es die „Times" diesmal abgesehen hat, ist Ersparniß in Heer und Flotte. Sie meint, man könne das Kriegs- und Marinebudget sehr wohl um 5,000,000 Pfd. St. beschneiden und dabei doch ein besseres Heer und eine bessere Flotte haben, als jetzt. Das sei ein Gegenstand, dem Gladstone, Cobden, Bright und Roebuck ihre Thätigkeit zuwenden sollten.

— [Prügelstrafe für Deserteure.] Seit einiger Zeit kommen im britischen Heere auffallend viele Desertionen vor. Den Ausreißern ist es in der Regel nicht sowohl darum zu thun, sich dem Dienste zu entziehen, als ihre Equipirung zu verkaufen und sich von Neuem anwerben zu lassen, um der Wohlthat eines neuen Handgeldes theilhaftig zu werden. So erzählt man von einem Soldaten, daß er auf diese Weise 70—80 Pfd. St. gewonnen habe. Eine Folge der häufigen Desertionen ist die häufige Anwendung der ekelhaften Prügelstrafe. Funfzig Hiebe ist die gewöhnliche Zahl, welche der Deserteur mit der neunschwänzigen Katze auf den nackten Rücken ausgetheilt erhält. Das Schauspiel einer solchen Exekution ist so widerwärtig, daß neulich zu Woolwich mehrere Soldaten, die pflichtmäßige Zuschauer einer solchen Prügelscene waren, ohnmächtig weggetragen wurden. Die „Times" hat sich in den letzten paar Tagen in zwei Leitartikeln gegen die zu häufige Anwendung der Prügelstrafe ausgesprochen.

— [Tagesneuigkeiten.] Der neue britische Gesandte für Persien, Sir Henry C. Rawlinson, ist gestern mit seinem Attaché, Mr. Dickson, auf seinen Posten abgereist. — Kapitän Paul, Kommandirender des Dampfers „Lord Warden", der den Postdienst zwischen Boulogne und Falkestone versieht, hat vom Kaiser Napoleon für die Rettung mehrerer französischer Fischer eine goldene Medaille erhalten. — In der Angelegenheit der Baugewerke scheint eine Wendung bevorstehend. Die Bauunternehmer machen durch Plakate bekannt, daß die Firma Trollope, bei welcher die Arbeit zuerst eingestellt worden war, ihre Fabriken wieder erschlossen hat, nachdem sie genügende Arbeiter, die keiner Arbeitergesellschaft angehören, erworben habe. Darauf hin sind auch die anderen großen Bauherren bereit, ihre Etablissements wieder zu öffnen, doch bestehen sie darauf, nur solche Arbeiter aufzunehmen, die sich schriftlich verbindlich machen, keiner der bestehenden Handwerker-Gesellschaften weiter angehören zu wollen. Diese schriftliche Erklärung abzugeben, haben sich aber die Betheiligten Anfangs geweigert. Die Sache steht aber jetzt anders, da die reichen Geldzuflüsse vom Lande, auf welche die Arbeiter gerechnet hätten, ausgeblieben sind, und die Finanzen der Letzteren äußerst schlecht stehen. Dabei kräftigt sich der Anti-Strikeverein von Tag zu Tag durch den Beitritt tüchtiger Arbeiter, die sich von der Verkehrtheit der Agitation genugsam überzeugt haben. — Mit jedem Tage nimmt in London der Gebrauch des Eises zu. Man baut ungeheure Eiskeller. Dieser Tage kamen für den Eislieferanten J. M. der Königin kolossale Blöcke Eis aus Norwegen an, die sich durch ihre Durchsichtigkeit eben so sehr, als durch ihre Massenhaftigkeit auszeichnen. Einer derselben ist sieben Tonnen schwer und so klar und hell, daß man, wie das „Morning Chronicle" berichtet, durch den Block lesen kann.

— [Die Mission Poniatowski's.] Die „Morning Post" sagt: „Man erzählt, daß ein alter Tyrann von Siena auf die Frage des Papstes, wie er seinen Staat so lange in Ruhe regiert habe, zur Antwort gab: „Colle bugie, Santo Padre, colle bugie." (Durch Lügen, heiliger Vater, durch Lügen.) Wenn wir dem Berichte unsres Florentinischen Korrespondenten glauben dürfen, so haben gewisse auswärtige Gesandte und Spezialbotschafter auf der italienischen Habinsel die von dem alten Herrn so offenherzig bekannte Politik getreulich nachgeahmt. Wir erfahren jetzt, daß der Vorschlag, den Fürst Poniatowski den Mitgliedern der gegenwärtigen toscanischen Regierung machte, daß sie nämlich den entthronten Monarchen zurücknehmen sollten, weil eine solche Restauration ein beabsichtigtes Abkommen zur Befreiung Venedigs erleichtern würde, lediglich seine eigne Idee war, und daß ihn sein Herr und Kaiser zu diesem Vorschlage durchaus nicht ermächtigt hatte. Und die Gründe, durch die er das Projekt annehmbar zu machen suchte, waren mehr bezeichnend für ihn selbst, als achtungsvoll für den Staatsmann, mit dem er unterhandelte, oder schmeichelhaft für den Fürsten, dessen Sache er befürworten sollte. Nichts, erklärte er, könnte den Absichten des neuen Großherzogs Ferdinand, im Falle seiner Rückkehr nach dem Palast Pitti, ferner liegen, als den konstitutionellen Bestrebungen seiner liberalen und reformirenden Minister hinderlich zu sein. Man gönne ihm nur seine angenehme Residenz am Arno, man gestatte Sr. Königl. Hoheit, sich den Privatvergnügungen Peter Leopold's hinzugeben, und Se. Königl. Hoheit werde die leopoldinische Gesetzgebung unangetastet lassen; dem Baron Ricasoli werde es unbenommen bleiben, seinen Präfekten und Delegirten beliebige Weisungen zu ertheilen, dem Marchese Ridolfi, Kleinkinderschulen und landwirthschaftliche Kollegien zu gründen, und Hr. Salvagnoli werde sogar, wenn es ihm Vergnügen mache, einen Kardinal Erzbischof mit Epigrammen todtschlagen dürfen. Wein, Weiber und Gesang! werde der Wahlspruch der Monarchen sein; der Minister könne seinetwegen zur Erbauung des Volkes Predigten halten oder Sodawasser trinken."

— [Die Gesammtzahl der Mormonen] soll sich im Jahre 1856 in England und den Vereinigten Staaten auf 68,700 belaufen haben. Davon waren 38,000 in Utah, 5000 im Staate Newyork, 4000 in Kalifornien, 5000 in Nova Scotia und Canada, und 9000 in Südamerika. In Europa gab es deren 30,000, davon 22,000 in Großbritannien und Irland, 5000 in Skandinavien, 1000 in Deutschland und der Schweiz, und etwa eben so viele im übrigen Europa zerstreut; in Australien und Polynesien 2400, in Afrika 100, und gegen 2800 auf Reisen. Rechnet man dazu die andern verwandten Sekten, als da sind: Strangeiten, Rigdoniten und Whiteiten, so kann man die Gesammtzahl auf 126,000 anschlagen. Im Jahre 1857 scheint die Mormonenbevölkerung in Utah abgenommen zu haben, und von 38,000 auf 31,022 gesunken zu sein. Unter diesen befanden sich 9000 Kinder, gegen 11,000 Frauen und eben so viele wehrkräftige Männer. Von Letzteren hatten 388 acht Frauen und mehr; darunter waren 13 mit mehr denn 19 Frauen, 780 hatten deren 5, 1100 deren 4 und 2400 deren 2 oder 3. Es kamen somit auf 4617 Männer 16,500 Frauen.

London, 8. Sept. [Der „Great Eastern"] passirte heute Vormittag 11¾ Uhr das Dorf Southend an der Mündung der Themse.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. [Tagesbericht.] Marschall Niel wird gegen den 25. in Lille, dem Sitze seines Oberkommando's, erwartet. Von dort begiebt er sich ins Lager von Helfaut. — Der türkische Gesandte, Djemil Bey, soll nach längerer Abwesenheit wieder nach Paris zurückkommen. Man giebt an, daß Herr Thouvenel namentlich dessen Rückkehr in Konstantinopel beantragt habe. — Die in Italien stationirten Offiziere haben jetzt die Erlaubniß erhalten, ihre Familien zu sich kommen zu lassen. Man will darin ein Anzeichen sehen, daß die Regierung an ein längeres Verweilen der Okkupations-Armee auf italienischem Boden glaubt. — Oberst Reille geht in den nächsten Tagen nach Petersburg, um dem Großfürst-Thronfolger, der am 20. September majorenn wird, das große Band des Ordens der Ehrenlegion zu überbringen. — Das „Pays" erklärt, daß die doppelte Reise des Fürsten Metternich nach St. Sauveur und Wien zum Zweck hat, den raschen Abschluß der Züricher Konferenzen zu erleichtern. Alles Uebrige „könne als Erdichtung betrachtet werden". — Man sprach von Abberufung des Marquis de Ferrière le Vayer, französischen Gesandten in Toscana. Das „Pays" erklärt, daß Herr de Ferrière nur einen Urlaub erhielt. — Es herrscht augenblicklich in der Pariser Münze eine große Thätigkeit; täglich werden in den Münzen zu Straßburg und Paris Goldstücke im Werthe von 4 Millionen geprägt. Unter der jetzigen Regierung werden im Durchschnitt jährlich 2½ Mal mehr Münzen geprägt, als unter den vorhergehenden. — Bis jetzt sind laut Straßburger Blättern im Ganzen 11,000 östreichische Gefangene über die Kehler Brücke heimgekehrt. — Wie dem „Armee-Moniteur" aus St. Helena geschrieben wird, schreitet die Restauration des Hauses des Kaisers Napoleon rasch vorwärts; man hofft, daß sie gegen Ende Oktober beendet sein wird. Am 17. und 22. gingen die Fregatten „Andacieuse" und „Eurydice" auf der Rhede von Jamestown vor Anker. Die Offiziere dieser Kriegsfahrzeuge besichtigten das Thal des Grabes und die übrigen durch den Aufenthaltsort des Kaisers berühmt gewordenen Orte. Sie wurden von Herrn Gautier de Rougemont, dem Wächter der Wohnung und des Grabes, empfangen. Gleichzeitig langten mehrere englische Schiffe mit zurückkehrenden Truppen aus Indien an. — Aus Marseille wird gemeldet, daß die Handelsgeschäfte und der Schifffahrtsverkehr endlich wieder einen merkbaren Aufschwung genommen haben. — In Algerien ist die Gründung einer neuen großen Zeitung im Werke. Gegenwärtig erscheinen in Algerien neun politische Zeitungen und drei Revuen: „La Revue Africaine", „Le Bulletin de la Société d'agriculture" und „Le Journal de Jurisprudence"; die drei in Algier erscheinenden Zeitungen sind: „Akhbar", „Algerie Nouvelle" und „Tirailleur"; in Constantine und Oran erscheinen je zwei und in Bona und Philippeville eine Zeitung.

— [Die Donaufürstenthümer-Konferenz; Versuche mit zerlegbaren schwimmenden Batterien.] Die Bevollmächtigten zur Regelung der Angelegenheiten der Donaufürstenthümer vereinigten sich gestern (wie telegr. gemeldet) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Bevollmächtigten nahmen Akt von der Erklärung der Pforte, womit sie dem Fürsten Cousa ausnahmsweise die doppelte Investitur ertheilt. Sodann wurde das Schlußprotokoll unterzeichnet. — Vor einiger Zeit war von Versuchen die Rede, welche mit den zerlegbaren schwimmenden Batterien aus Eisen, die für die Belagerung von Peschiera bestimmt waren, in der Nähe von Toulon angestellt worden. Es handelte sich darum, zu wissen, wie schnell ein solches Fahrzeug zusammengesetzt werden kann, um kampffertig auf dem Wasser zu schwimmen. Vor einigen Tagen wurde der entgegengesetzte Versuch angestellt, und eine auf dem Wasser schwimmende Batterie ans Land geschafft, auseinander genommen und jedes Stück zum Verladen vollständig fertig gemacht. Die ersten 12 Stunden wurden dazu verwandt, am Ufer eine Hellung zu bauen auf welche das Schiff hinaufgebracht wurde. In weiteren 17 Stunden lagen die Maschinen und anderen Schiffstheile wohl eingepackt am Ufer. Das Totalgewicht der Batterie belief sich auf 160,000 Kilogr., und nicht weniger als 4500 Muttern und Holzschrauben mußten losgemacht und in Schraubenziehern wieder hergerichtet werden. Die ganze Operation dauerte 29 Stunden, wovon 4 für Essenszeit abzuziehen sind.

— [Die „Indépendance" über Mittelitalien.] Die „Indépendance" bringt jetzt aus Paris eine längere Besprechung der mittelitalienischen Verhältnisse, welche die dem Grafen Walewski zugeschriebene Auffassung mit großem Nachdruck entwickelt. Italien wird in ziemlich gereizten Ausdrücken des Undanks beschuldigt. Piemont so wie die Herzogthümer hätten ihre heutige Stellung nicht durch eigene Kraft, sondern durch die französischen Waffen erlangt. Sie hätten daher auch kein Recht, über ihre Zukunft mit vollständiger Autonomie zu verfügen, sondern es sei den Stipulationen des Kaisers in der Urkunde von Villafranca, den französischen und europäischen Interessen Rechnung zu tragen. Statt dessen habe man mit Geräusch gegen die Wohlthaten protestirt, welche die Kämpfe Frankreichs den Italienern eingetragen; nicht zufrieden mit dem Geschenk einer der schönsten Provinzen Europa's mit 3 Millionen Einwohnern, wolle Piemont die Stellung, die man ihm gemacht, ausnutzen, um sich andere Gebiete mit noch weiteren 5 Millionen anzueignen, und sich als ein neuer Staat von 12 Millionen zu konstituiren. Dies sei mit der Grundlage von Villafranca ganz unvereinbar, und zerstöre auch den Plan eines italienischen Bundes, in welchem allein das Heil für die Halbinsel liege, obwohl Piemont freilich den gehässigsten Widerspruch dagegen einlege. Man dürfe solchem überspannten Ehrgeiz nicht gestalten, das Werk des Kaisers anzuschwärzen und umzuwerfen.

Italien.

Neapel, 30. August. [Stimmung und Verhaftnngen; General Nunziante; die Schweizertruppen.] Der „Indépendance" wird berichtet, daß Sicilien in fieberhafter Aufregung sei (die Nachrichten aus Sicilien und Neapel widersprechen sich, je nach der Stellung der verschiedenen Blätter fast diametral; d. Red.) und bereits ganze Familien die Flucht ergriffen und in Neapel eintrafen. Hier herrscht die strengste Ueberwachung der Armee, und in allen Truppenkorps sind Prämien für diejenigen, welche zur Entdeckung von Meutereien verhelfen, verkündigt worden. General Marra hat in der Anrede an seine Brigade „des Königs Treue" betheuert und gegen die „Revolutionärs", die liberale Fraktion bei Hofe, gedonnert. Auch hat die Regierung einen Tagesbefehl erlassen, worin sie verspricht, in Zukunft sollen die Offiziersbeförderungen nicht mehr nach der Anciennetät, sondern auch theilweise nach Verdienst erfolgen. Darüber allgemeine Unzufriedenheit unter den älteren Offizieren. Im „Römischen Hofe" wurden zwei Fremde verhaftet. — Der General, der den ehemaligen Polizeiminister Mazza vor dem königlichen Residenzpalaste durchgeprügelt hat, ist der General Nunziante. — Von den Schweizern sollten diejenigen, die bleiben wollten, in Avellino den Kern einer Fremdenlegion bilden. Bei der Zählung nun hat es sich ergeben, daß vom 13. Jägerbat. 200, vom 1. Regiment 150, vom 2. 120, vom 3. 30, vom 4. nicht ein einziger Mann geblieben; im Ganzen hat man keine 500 Mann mehr von 10,000 Schweizern beisammen.

Neapel, 31. August. [Beförderung.] Herr Niutta, welcher nach seinem Urtheilsspruche gegen einen der höchsten Staatsdiener schwer beschimpft worden war (s. Nr. 208), wurde von dem König von Neapel zum Präsidenten des hohen Gerichtshofs, dem höchsten Posten in der neapolitanischen Magistratur, ernannt.

Neapel, 4. Sept. [Die Schweizer; Polizeiminister.] Die Schweizer sind nunmehr fast sämmtlich abgerückt. — In Neapel hieß es, General Nunziante solle Polizeiminister werden.

Bagaria (östlich von Palermo), 16. August. [Verhaftungen in Palermo.] Der „Tr. Z." schreibt man von hier Folgendes: „In den ersten Tagen des Juli hatte auch Palermo seine Demonstrationen, welche darin bestanden, daß man die Lokale der sogenannten Conversazioni (eigentlich geschlossene Gesellschaften, welche zur leichtern Beaufsichtigung von Seite der Polizei auf der Hauptstraße zu ebener Erde und offen sein sollen) bei Eintreffen der Siegesnachrichten, welche eben auf den Todestag König Ferdinands II. fielen, festlich beleuchtet, was natürlich nicht ohne Lärm und Zusammenrottung der müßigen Menge, welche hier mehr auf der Straße lebt als anderswo, geschehen konnte. Da griff der allmächtige Direktor der Polizei (für ganz Sicilien) ernsthaft ein, ließ eine förmliche Razzia unter den vielen Müßigen anstellen, und auch eine Menge Leute aus höheren Stäuden wurden ohne Umstände, ohne Unterschied der Personen aufs Gerathewohl aufgefangen und ohne Verhör nach dem öffentlichen allgemeinen Gefängnisse gebracht. Warum, wurde ihnen nicht gesagt, selbst nachdem die Verhaftung 40 Tage gedauert hatte, und dann, nachdem der Kommendatore Maniscalco, Generaldirektor der Polizei, in seinem Bericht erwähnt haben mag, wie er der Krone den Besitz dieser Insel wieder einmal gerettet habe, wurden diese Verhafteten gestern endlich eben so unerwartet und ohne eine Veranlassung wieder nach Hause geschickt. Am 14. war ein englisches Geschwader, „Marlborough" mit Vizeadmiral Arthur Fanshawe, „Prinzeß royal", „Renown", „Conqueror", angekommen; am 15. erfolgte, wie gesagt, unerwartet, und nachdem eine Menge Bittschriften aller Art hier und in Neapel unbeachtet geblieben waren, die plötzliche Freilassung jener Verhafteten."

— [Heuschrecken.] In der am nördlichen Theile des Comer See's gelegenen Gegend sind zahlreiche Heuschreckenschwärme erschienen, die an Zerealien und auch an andern Kulturpflanzen außerordentlich großen Schaden anrichten.

Spanien.

Madrid, 1. Septbr. [Die Cortes; Rückkehr des Hofes; die Expedition gegen Marokko; Sixto Camara; Palastarbeiten; Mexiko.] Seitdem das königliche Paar in San Ildefonso Hoflager hält, hat sich in der innern Politik nichts ergeignet, was einer Erwähnung werth wäre. Die Umtriebe der Parteien dauern indessen fort, und der Kampf wird zum Ausbruch kommen, sobald sich die Cortes wieder versammeln. Die Eröffnung derselben, welche für den Monat Oktober festgesetzt war, ist auf den 1. Dezember hinausgeschoben. — Der Hof wird am 13. d. und vielleicht noch früher hierher zurückkehren, indem sonst neue Truppen nach dem königlichen Hoflager geschickt werden müß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten, da das Infanterieregiment Borbon, welches die Königin nach La Granja eskortirt hat, eines von denjenigen ist, die nach Ceuta, wo sich ein Armeekorps von 12,000 Mann versammeln wird, bestimmt sind. Letzteres wird sofort das marokkanische Gebiet betreten, für den Fall, daß der Kaiser von Marokko nicht die von unserm Generalkonsul verlangte Genugthuung gewähren sollte. Der Generalkonsul hat seine Flagge eingezogen, bis diese Frage gelöst sein wird. Unser Armeekorps wird vorläufig in Algesiras verbleiben, von wo es für den Fall nöthig werdender Operationen binnen wenigen Stunden nach Ceuta übergesetzt werden kann. Der Angriff der Riffmauren war vornehmlich darauf gerichtet, die im Bau begriffenen äußeren Festungswerke von Ceuta, welche die Desertionen der Sträflinge in das maurische Lager überwachen sollten, zu zerstören. — Der Tod des Demokraten Sixto Camara, den wir seiner Zeit gemeldet, hat einige Konflikte bei der Regierung herbeigeführt, namentlich wegen der öffentlichen Kirchenfeier und anderer Demonstrationen, welche die Partei des Verstorbenen bezweckte. — Anlangend den Prozeß Collantes, so ist derselbe weit entfernt, binnen Kurzem zum Abschluß zu kommen. Er verspricht vielmehr eine Unzahl dramatischer, ja sogar tragischer Episoden, indem der in London weilende Herr Mora, welcher allein von dem Senat als schuldig verurtheilt wurde, sich erboten hat, sich den Cortes zu stellen, sobald dieselben zusammengetreten sein werden, und ihnen dann die ihm zu Gebote stehenden Dokumente vorzulegen, die ihn reinigen und die wirklich Strafbaren ans Licht ziehen würden. Mittlerweile regnet es eine wahre Sündfluth von Denkschriften zwischen Mora, einem gewissen San Millan, einem Verwandten von Esteban Collantes, dem Bevollmächtigten des Herrn Salamanca, und Anderen. — Im Palast arbeitet man im gegenwärtigen Augenblick mit vieler Thätigkeit an der Herstellung und Verschönerung der früher von dem verstorbenen Infanten Don Fernando bewohnten Gemächer, die jetzt für die Infantin Donna Amalia und den Prinzen Adalbert von Bayern bestimmt sind. Letztere hatten bis jetzt die Wohnung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier inne. Dieselbe wird für die Ankunft der Schwester der Königin und ihres Gemahls, die zur Zeit der Niederkunft J. Majestät nach Madrid kommen werden, reservirt bleiben. — Die neue Expedition gegen Mexiko unter dem Oberbefehl des Generalkapitäns Don Jose de la Concha wird jetzt wohl schon von Cuba ausgelaufen sein. (A. Z.)

Madrid, 5. Sept. [Gegen die Marokkaner; Eisenbahn; die Königin.] Gegen die Marokkaner soll das Städtchen Galafa spanischerseits besetzt, eine Reihe von Blockhäusern zum Schutze des spanischen Territoriums angelegt und überhaupt auf der strengen Ausführung eines im Jahre 1763 geschlossenen Vertrags bestanden werden. — Es wurde Befehl ertheilt, die Eisenbahn von Alicante mit dem Hafendamme in Verbindung zu setzen. — Die Königin besuchte gestern Segovia.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. Sept. [Regierung und Presse.] Einer amtlichen Erklärung über die Presse, welche sich im „Journ. de St. Petersbourg" findet, entnehmen wir die folgende Stelle: „Wir sind ermächtigt, ein- für allemal auf die kategorischste Weise zu erklären, daß russische Journale oder solche, die dafür gelten, seien sie nun in Rußland oder auswärts veröffentlicht, nichts vertreten, als ihre eigenen Meinungen; daß die russische Regierung weder in der Lage ist, diese Meinungen zu billigen, noch zu mißbilligen, und daß sie am allerwenigsten irgend eine Solidarität dafür übernehmen kann." In einem vorhergehenden Absatz derselben Erklärung heißt es, daß die Censur nur ausgeübt werde, „um nichts drucken zu lassen, was der Religion, der Moral, der gesellschaftlichen Ordnung oder der den Souveränen und Gouvernements schuldigen Achtung zuwiderlaufe. Sonst sei jede ehrliche Meinung zum Worte verstattet, und zwar um so mehr, als die russische Presse ja auch in in der Besprechung innerer Fragen eines richtigen Maaßes von Freiheit genieße. Weder die russischen Blätter, noch ein von russischen Privatleuten gegründetes Organ zu Brüssel (der „Nord"; d. R.) seien von der Regierung inspirirt." Es läuft demnach, nach der Ansicht russischer Censoren, der gesellschaftlichen Ordnung und der den Souveränen und Gouvernements schuldigen Achtung nicht zuwider, wenn Petersburger Blätter Oestreich aus slavisch-nationalen und demokratisch-liberalen Gründen nur noch als ein Konglomerat von Explosionsstoffen behandeln, und zwar wohlgefällig behandeln. (N. P. Z.)

— [Russische Preßfreiheit.] Die deutsche „Petersb. Ztg." sagt unerhörter Weise: „Eine Regierung, welche dem politischen Verbrecher nicht zu verzeihen und der Nation nicht das freie Wort zu gestatten vermag, stellt sich dadurch das glänzendste Zeugniß ihrer Ohnmacht aus." „Der Kampf der Interessen, durch den alles materielle und geistige Leben bedingt wird, bedarf der ungestörten Entwickelung und des unbehinderten Abflusses durch das freie Wort, wenn er nicht wie ein unaufhörlich gährendes Element das Gefäß der gesetzlichen Ordnung sprengen soll, in welchem sich sein Läuterungs-Prozeß vollzieht. Es ist eine unsinnige Furcht vor dem freien Austausch der Gedanken; denn gerade durch ihn wird es allein möglich, jedem verleumderischen Angriff mit der Kraft der Wahrheit zu begegnen und (wie die Times einst sehr richtig bemerkte) alle geheime Polizei überflüssig zu machen."

— [Erfolge im Kaukasus.] Nach den neuesten Berichten aus dem Kaukasus ist die Unterwerfung des nördlichen Daghestan vollständig. Alle Gemeinden haben ihre Unterwerfung erklärt, die festen Plätze Ullu-Kaleh und Tschah sich ergeben. Der Fürst Bariatinski hat auf Befehl des Kaisers das im Jahre 1834 von Schamyl aufgehobene Chanat Awarien wiederhergestellt und Ibrahim Chan von Mechtula zum Chan ernannt, seinen jüngeren Bruder, Reschid Chan, zum Chan von Mechtula. Beide Brüder dienten bis jetzt in der russischen Armee.

Warschau, 7. September. [Rekrutenaushebung.] Im Königreich Polen wie im Kaiserreiche wird, wie aus den beendigten Arbeiten der Rekrutirungsausschüsse zu sehen ist, noch in diesem Jahre eine Rekrutenaushebung nach dem neuen, von der Regierung vorgeschriebenen Modus der Konskription und Loosung stattfinden. In Folge der vier Jahre hindurch ausgesetzt gewesenen Ergänzung der Armee durch frische Rekruten, ist diese bedeutend zusammengeschmolzen, und zwar unter den Effektivbestand, den sie unter Kaiser Nikolaus stets behauptete. Man hat zwar zum Besten der Landwirthschaft nicht nur, sondern auch der Landesindustrie und des Gemeinwohls das Heer überhaupt vermindern und in dieser Richtung umgestalten wollen, aber Angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa, wie besonders der jüngste Krieg erwies, ist die Ausführung einer solchen Idee unmöglich. Es ist daher zur Ergänzung der Armee auf den alten Friedensfuß, der Befehl an die Aemter ergangen, die Vorarbeiten zur Aushebung in der Art zu vollenden, daß diese im November stattfinden könne. Das fünfte Armeekorps der zweiten Armee unter Befehl des Generals Besak hat seine Reservisten und einberufenen Beurlaubten noch nicht wieder entlassen, steht vielmehr in der Stärke, auf welche es während des italienischen Feldzuges gebracht wurde, immer noch, mit der Fronte gegen die Donau gerichtet, in seiner bisherigen Stellung. (B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Sept. [Die Cholera.] In Aarhuus scheint die Cholera bei eingetretenem kühlen Wetter in Abnahme begriffen zu sein. Im ganzen waren bis zum 2. Sept. 62 Kranke und 35 Todte angemeldet. In der Umgegend der Stadt hat sich nur ein Cholerafall im Dorfe Veilby gezeigt. Die Anzahl der Aerzte in Aarhuus beläuft sich jetzt, nachdem man zwei jüngere Aerzte von Kopenhagen hat kommen lassen, auf neun. Zwei Hospitäler werden benutzt und auf dem Rathhause ist ein Büreau hergestellt, wo Tag und Nacht Aerzte zugegen sind und Anmeldungen verdächtiger Krankheitsfälle entgegennehmen. Am häufigsten zeigen sich bekanntlich Anfälle dieser Epidemie in den frühesten Morgenstunden. In Aarhuus, so wie in den anderen jütländischen Städten, ist man eifrig bemüht, die öffentliche Reinlichkeit auf einem guten Fuß zu halten. Besonders wird darüber gewacht, daß die Privé's gut verschlossen und bedeckt sind, daß sie häufig geleert oder über den Inhalt derselben Torfasche, Torfschmoll oder eine Auflösung von Eisenvitriol in Wasser geschüttet werden. Reinigung der Rinnsteine, Begießen der Straßen bei starker Hitze gehen hiermit Hand in Hand und sind beachtungs- und nachahmungswerthe Mittel, die, wenn sie auch nicht im Stande sind, das Auftreten der Epidemie in einer Stadt zu verhindern, der allzu starken Verbreitung derselben doch geeignete Hinderungsmittel in den Weg legen dürften. (Fl. Z.)

Flensburg, 4. Sept. [Manöver; Cholera.] Zu den Manövern erwartet man den Prinzen Oskar von Schweden nebst mehreren schwedischen Offizieren und die norwegischen Offiziere: Generalmajor Wergeland, Oberstlieutnant Hoff und Lieutenant Anker. Die Truppen fangen an, hier nach und nach einzutreffen. Was die Einquartierung für di Stadt betrifft, so kommen auf jedes Haus 6 Mann. Quartierwirthe fordern 48—51 Sch. R. M. für jeden Mann pro Tag. Die Vergütung von Regierungswegen beträgt $13^{3}/_{5}$ R. M. für jeden Gemeinen. — Dem Vernehmen nach ist an die verschiedenen auf hier designirten Truppenabtheilungen vom Kriegsministerium die Weisung ergangen, falls Cholerafälle vor dem Abmarsch aus den resp. Garnisonen vorgekommen sein sollten, nicht auszuziehen, und wenn sich derartige Symptome während des Marsches nach Flensburg zeigen würden, unverzüglich Halt zu machen und nähere Ordre abzuwarten. Es herrscht die Cholera nämlich in mehreren Städten Jütlands. Hier ist bisher nichts davon zu verspüren. (J. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. [Marseiller Depeschen.] Auf Kandia haben bei Gelegenheit der Steuererhebung wieder Unruhen stattgefunden; es sind von den Griechen fünf Einnehmer verstümmelt und ermordet worden. Zwei Bataillone sind abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken; die Rädelsführer hat man bereits verhaftet. Die Pforte wollte eigentlich 3000 Mann hinschicken, hat es aber bei zwei Bataillonen bewenden lassen. — Frankreich hat auf telegraphischem Wege seine Zustimmung zu dem Arrangement der Donaufürstenthümerangelegenheit gegeben. Es werden in dieser Sache zwei Fermans vorbereitet. — Eine tscherkessische Deputation ist hier angekommen und hat sich den Gesandten von Frankreich, England, Oestreich und Amerika vorgestellt. Sie will bei der Pforte gegen die russische Invasion im Kaukasus Reklamation erheben. Sie hat erklärt, Circassien werde sich unterwerfen, wenn es vom Sultan im Stiche gelassen werde. Rußland betreibt mit größter Thätigkeit den Plan einer Eisenbahn von Moskau nach Tiflis und von Tiflis nach Poti im Kaukasus. — Zwischen Thouvenel und Bulwer hat ein lebhafter Streit stattgefunden, wobei es sich um die Beseitigung Mehemet Pascha's handelte; Thouvenel ist Sieger und Mehemed Pascha in seiner Stellung geblieben. — Das Evolutionsgeschwader unter Mehemed Pascha's Kommando kreuzt längs der Ariakinseln.

Damaskus, 11. August. [Kriegerische Bewegung Omer Pascha's; Vorbereitungen zum Empfang des Sultans; Personalien; Cholera ꝛc.] Omer Pascha hatte einem Bagdader Briefe zufolge einen Theil seines Heeres mobilisirt, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, der Schah von Persien nähere sich in feindseliger Absicht den türkischen Grenzen. Der Schah hegte indeß, wie sich zeigte, nichts weniger als kriegerische Absichten, sondern machte bloß eine Lustreise, und ist bereits wieder nach Teheran zurückgekehrt. So unnütz die kriegerische Bewegung Omer Pascha's war, welche dem Handelsstand große Besorgnisse einflößte, eben so unnütz waren auch die vielfachen Vorbereitungen in Beirut und anderen syrischen Städten zum Empfang des Sultans, da dieser, wie bekannt, nach kurzem Ausflug ebenfalls in seine Hauptstadt zurückgekehrt ist. — Der Seriasker, der sich zum Empfange des Sultans nach Beirut begeben hatte, ist wieder hier eingetroffen; er hat seinen Weg über Zahlé genommen und dort dem Streit über die Annexation dieses Bezirks an das Ejalet Damaskus brevi manu ein Ende gemacht, indem er den General-Gouverneur von Saida (dessen Sitz in Beyrut ist), Fares Effendi, zum Kaimakam von Zahlé ernannte, dieses zwar unter der Jurisdiktion des Ejalets Saida, ließ es aber durch die auf ausdrücklichen Wunsch der Bevölkerung erfolgte Ernennung eines muselmanischen Statthalters moralisch vom Libanon trennte. Zahlé ist jetzt die zweite Stadt des Libanon, welche, obgleich die Einwohnerschaft wesentlich christlich ist, einen muselmanischen Statthalter einem christlichen vorgezogen hat. Der Grund hiervon dürfte einestheils in der Unfähigkeit des maronitischen Emirs, anderntheils in den religiösen Abneigungen der verschiedenen christlichen Sekten zu suchen sein. — Am 19. v. M. ist, wie wir bereits gemeldet, der Baron Schwarzemberg hier eingetroffen, welcher unter dem Namen Emir Pascha ein Militärkommando bekleidet hatte. Herr v. Schwarzemberg ist Belgier von Geburt, hatte lange im belgischen Heer gedient, sich bei der Vertheidigung von Kars Verdienste erworben, ist Katholik geblieben, und beobachtet auch fortwährend europäische Sitten und Gebräuche. Er hat Empfehlungsschreiben an die französischen und holländischen Konsulate, sowie an die Klöster im heiligen Lande bei sich. — Der Artillerie-General Ahmed Pascha war beim Abgang der Pilger-Karawane mit 2000 Mann nach dem Hauran gesandt worden, um die Karawane gegen Feindseligkeiten der Araber zu schützen und dort Standquartiere bis zur Rückkehr der Karawane aus Mekka zu nehmen. Er verlegte jedoch eigenmächtig sein Lager nach Keswe, sechs Stunden von hier und entfernte sich so ungefähr eine Tagereise von seiner ersten Station. Er ist deshalb von dem Kriegsgericht zu Arrest verurtheilt, seiner Stelle entsetzt und die Truppen-Abtheilung an ihren Standort zurückgesendet worden. — Unter der Pilgerkarawane ist die Cholera ausgebrochen und richtet große Verheerungen an; etwa der dritte Theil der Hadschis ist ein Opfer der Seuche geworden, darunter einige sehr reiche und geachtete Kaufleute aus Damaskus, so wie die Sängerin Zobeïde, welche ihre weltliche Laufbahn mit der Wallfahrt beschließen wollte. (A. Z.)

Asien.

Hongkong, 4. Juli. [Widerstand der Chinesen gegen die Verträge.] Man ist gespannt darauf, ob der Kaiser von China das am 1. Juli 1856 abgeschlossene Bündniß jetzt anerkennen will oder nicht. Unter den Chinesen sind Gerüchte verbreitet, die glauben lassen, daß die englische Gesandtschaft auf ihrer Reise nach Peking auf ernstlichen Widerstand stoßen werde; es soll eine große Armee, vom Bruder des Kaisers angeführt, an den Ufern des Peiho aufgestellt sein. Der russische Gesandte soll nicht, wie jüngste Gerüchte sagten, ermordet, sondern aus Peking vertrieben sein. Es sind dieses aber nur Gerüchte, und es wäre zu hoffen, daß es solche blieben, aber man traut den Chinesen nicht und hat sich auf alle Fälle vorbereitet. Daß der Widerstand des Kaisers bald vor den englischen Kanonen verschwinden wird, ist außer Frage. Die Engländer sind, mit Franzosen und Amerikanern vereinigt, mit circa 30 Kriegsschiffen nach dem Norden gegangen, jedenfalls ein anständiges Geschwader, um ihren Forderungen den gehörigen Nachdruck geben zu können. Man sieht aber doch deutlich daraus, daß die Chinesen es noch nicht ganz ehrlich mit den Europäern meinen, sie sind noch schwer zugänglich; wenn auch die Traktate vom Kaiser angenommen worden, wird noch eine Zeit vergehen, ehe der Handel wieder auflebt. Die nächste Mail wird wohl schon etwas Bestimmteres bringen, die Chinesen werden jetzt noch durch die vielen Kriegsschiffe in Respekt gehalten, sollten dieselben uns in Folge der kriegerischen Verhältnisse in Europa entzogen werden, so möchte uns eine ähnliche Katastrophe wie 1856 bevorstehen.

— [Fürst von Audh; Wittwenverbrennung.] Der frühere Fürst von Audh, der nach zweijähriger Haft freigelassen wurde, soll während seiner Gefangenschaft im Fort William ein viel regelmäßigeres Leben als je zuvor geführt haben, so daß er sich für seine gestärkte Gesundheit bei seinen Kerkermeistern bedanken muß. Obwohl ihm keiner seiner Wünsche versagt wurde, aß er doch sehr mäßig und trank wenig. Den größten Theil des Tages nahm seine Korrespondenz mit seinen zahlreichen Frauen in Anspruch, denen er gelegentlich auch kostbare Juwelen zuschickte. Dann spielte er gerne mit Puppen und Automaten, für die er viel Geld ausgab, und war er müde, so legte er sich flach wie eine Schildkröte auf ein hohes Federbett, streckte Arme und Beine von sich und machte Verse, die er immer gleich niederschrieb. In solchen Momenten durfte Niemand seine Einsamkeit stören, und daß die strenge Etikette nie verletzt werde, dafür war vom Gouverneur in bestimmtester Weise gesorgt worden. — Durch die letzte indische Post erfahren wir überdies, daß ungeachtet aller Strafandrohungen sich wieder eine Wittwe vom alten Hinduglauben lebendig verbrannt hat. Dies geschah in Khungur. Die Dorfbewohner wollten der Frau nicht willfahren, bereiteten ihr am Ende aber doch, eingeschüchtert durch ihre Verwünschungen, den Scheiterhaufen und erfüllten ihr die Bitte, ihn anzuzünden. Deshalb wurde das Dorf mit 500 Rupien gebüßt und einige Bewohner zu Gefängnißstrafen von 2—10 Jahren verurtheilt.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Ungewißheit, Spannung und Ueberfluß an Konjekturalpolitik sind die Charakterzüge der heutigen Situation. Die Züricher Konferenzen sowohl, wie die Vorbereitungen zum europäischen Kongresse sind, darüber herrscht kein Zweifel, an einem Wendepunkte angelangt. Die Reise des Fürsten Richard Metternich von Paris nach St. Sauveur und jetzt nach Wien wird mancherlei zur Entscheidung bringen. In Wien wußte man am 6. Sept. noch nichts von dem angeblichen Zurückkommen des Kaisers der Franzosen und dem Plane, die italienische Frage durch ein europäisches Schiedsgericht lösen zu lassen. Der Wiener Korrespondent der „K. Z." meldet im Gegentheil: „In diplomatischen Kreisen spricht man von Depeschen, welche vor einigen Tagen aus Paris eingetroffen sind, und deren Inhalt hier in Wien sehr unangenehm berührt haben soll. Man behauptet nämlich, Fürst Metternich habe gemeldet, daß der Kaiser der Franzosen beschlossen habe, das Restaurationsprojekt definitiv fallen zu lassen, und keine Hoffnung mehr vorhanden sei, daß Frankreich zu Gunsten der Wiedereinsetzung der vertriebenen Herzoge thätig sei. Obwohl nähere Details darüber noch nicht bekannt geworden sind, so scheint die Sache selbst kaum mehr zu bezweifeln. Daß unter diesen Umständen der Großherzog Ferdinand von Toscana nicht länger mehr in der französischen Hauptstadt verweilen kann, liegt auf der Hand. Er dürfte dieselbe bereits verlassen haben. Eben so haben die Gesandten des Großherzogs und der Herzogin von Parma, Graf Tanai-Nerli und Marquis v. Pallavicino, Befehl erhalten, ihre Verbindung mit dem Grafen Walewski sofort abzubrechen." Was das Auftreten Rußlands in Wien zu Gunsten des Kongresses, wovon unlängst wiederholt die Rede war, anbetrifft, so erklärt der „Nord", Herr v. Balabine habe dem Grafen Rechberg keine Note über die Nothwendigkeit des Kongresses überreicht; Rußland finde einen solchen Kongreß im europäischen Interesse zwar an der Zeit, sich jedoch nicht gemüssigt, zu einem solchen die Initiative zu ergreifen, da es nicht unmittelbar von dem, was in Italien vorgehe, berührt werde. Die „Indépendance Belge" öffnet ihre Spalten einer jener legitimistischen Darlegungen, wie „Union", „Univers" und die Wiener Blätter sie täglich bringen; in dieser Korrespondenz wird Italien der Undankbarkeit bezüchtigt, die Restauration der emigrirten Fürsten als ein Glück für die Herzogthümer und als „das Ziel, welches das Tuilerienkabinet unverrückt im Auge hat", hingestellt. Die Redaktion gesteht jedoch selbst zu, daß diese ganze Beweisführung auf einem Grundfehler beruhe. Es sind, fügt sie hinzu, zwei Auslegungsarten der betreffenden Klausel der Präliminarien von Villafranca möglich: entweder ist diese Klausel eine absolute Verpflichtung oder sie hat nur eine relative, je nach den Verhältnissen veränderliche Bedeutung. In ersterem Falle muß Frankreich mit Oestreich mit dem Schwert in der Hand die entflohenen Fürsten wieder einsetzen; so aber hat, wie der bekannte Artikel des „Constitutionnel" erklärte, Frankreich die Sache nie verstanden. (Vergl. auch die oben telegraphisch mitgetheilte Moniteur-Auslassung. D. Red.) Der Kaiser der Franzosen hat bei der Zusammenkunft in Villafranca nur seinen eigenen persönlichen guten Willen verpfändet, doch ein dem allgemeinen Stimmrechte entstammender Souverän, der noch dazu bei Eröffnung des Feldzuges sein Fürstenwort verpfändet hat, daß die italienischen Völker fortan freie Verfügung über ihre Geschicke haben sollten, ein solcher Monarch kann durch einen Federstrich nicht den Willen von fünf Millionen Italiener für blauen Dunst erklären. Der Mangel jeder Stipulation über die Ausführung der Restauration bestätigt zudem, daß der Kaiser nicht an bewaffnete Intervention gedacht hat; Napoleon III. kann deshalb nur die eine Politik haben, die nämlich, welche das Recht der Volkssouveränetät verficht. Dieses Recht gilt oder es gilt nicht; gilt es, so gelten auch seine Konsequenzen. Für Frankreich ist die Frage unzweifelhaft. So haben auch die Italiener die Klausel von Villafranca verstanden. Hätten sie derselben einen absoluten Sinn beigelegt, so mußten sie sich für verrathen und verkauft durch den Verfechter der italienischen Unabhängigkeit erachten; sie blieben aber fest im Vertrauen zu ihrem Befreier, und diese ruhige Haltung hat Europa's Bewunderung sich erzwungen und alle jene Deklamationen über Italiens Undank als schlecht begründet gezeigt. Uebrigens hat Frankreich durch Reisset's und Poniatowski's Mission sein Möglichstes für die Restauration gethan; nunmehr noch die Ehrlichkeit des Volkswillens in Zweifel ziehen zu wollen, kann nicht sein Ernst sein. Wer die Bedeutung der Beschlüsse in Florenz, Modena und Parma anzweifelt, der übersieht, wie die dortigen Nationalversammlungen entstanden, und wie sie zusammengesetzt sind. Die ersten Berühmtheiten dieser Länder wurden gewählt, die Häupter der ältesten Adelsfamilien, die Notabilitäten der Wissenschaften, die Inhaber der namhaftesten Händelshäuser, die anerkanntesten Mitglieder des Richterstandes; sie alle haben sich gegen die Restauration erklärt, weil dieselbe gleichbedeutend mit der Herstellung des Metternich'schen Systems sei; ihr Votum war eine feierliche Protestation gegen die Rück-

kehr ihrer früheren Fürsten und gegen das Hereinbrechen der radikalen Revolution, die drohend dasteht. Aus diesem Grunde haben sie sich um Italiens Ruhe verdient gemacht und die Sympathie des ganzen liberalen Europa erworben. So widerlegt die Redaktion der „Indépendance" die Gründe ihres Korrespondenten.

Turin, 5. Sept. Es ist gewiß, daß italienische (französische) Agenten in Toscana jetzt zu Gunsten der Wahl des Prinzen Napoleon thätig sind. — Der Gouverneur von Mailand, Hr. Vigliani, soll seine Entlassung bekommen. — Man spricht hier viel von der Gründung eines großen Regierungs-Journals in Mailand. — Von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern wird hier viel gesprochen. Man sagt, daß, wenn dieselbe sich verwirkliche, Napoleon III. Franz Joseph den Antrag machen werde, die Herausgabe Venedigs zuzugestehen gegen eine Entschädigung von einer Milliarde Franken, wofür ganz Italien die Gewährleistung übernehmen will. Man macht geltend, Oestreich dürfte den Antrag um so besser berücksichtigen, als Venedig sich niemals zufrieden geben werde, so lange es unter östreichischer Herrschaft bleibe, und daß die italienische Partei in Folge der neuen Organisation bald erstarkt genug sein dürfte, Venedig wirksame Unterstützung zu leihen. Der Brief, worin Fürst Poniatowski gegen die über seine Person ausgestreute Verläumdung protestirt (s. unten), hat hier einen üblen Eindruck gemacht. Dieser Herr hat sich von Anfang bis zu Ende lächerlich gemacht. — Dem Vernehmen nach wird die Konferenz von Zürich ihre Berathungen sehr bald einstellen; sie wird sich lediglich auf die Lombardei beschränken. (K. Z.)

— Die Stärke des mittel-italienischen Heeres ist häufig auf 40—50,000 Mann angegeben worden. Der toscanische Times-Korrespondent hält diese Angabe für übertrieben und spricht in einem aus Florenz, 2. Sept., datirten Briefe die Ansicht aus, daß die im Revolutionszustande befindlichen Staaten Central-Italiens gegenwärtig nicht im Stande seien, mit mehr als 20,000 oder höchstens 22,000 Mann ins Feld zu rücken. Die unter Garibaldi stehenden toskanischen Truppen schätzt er auf 10,000 Mann.

— Die Florentiner „Nazione" bringt nachstehenden Brief des Fürsten Poniatowski: „Florenz, 2. September. Herr Redakteur! Seit meiner Ankunft hierselbst hat mich die gesammte Tagespresse Toscana's und Piemonts in einer Weise angegriffen, die ich nicht im Entferntesten erwartet hätte. Zweierlei geht aus diesen Angriffen hervor: 1) man bestreitet meine Eigenschaft als Abgesandter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen; 2) man versichert Dinge, die meinen Ruf in hohem Grade angreifen. In Bezug auf den ersten Punkt, so kennt das toscanische Gouvernement die Echtheit der Mittheilungen, die über diesen Gegenstand dem Marquis de Ferrière, dem Gesandten Frankreichs, theils mündlich, theils schriftlich gemacht worden sind. In Bezug auf den zweiten Punkt fühle ich das Bedürfniß, persönlich gegen die wider mich geschleuderten Verleumdungen zu protestiren. Wenn ich als Privatmann stets von Intriguen mich fern hielt, so würde ich mich in meiner Eigenschaft eines Vertreters Frankreichs schämen, zu einem solchen niedrigen und schmählichen Mittel meine Zuflucht zu nehmen. Ich strafe alle die ungebührlichen gegen mich vorgebrachten Zumuthungen Lügen; ich strafe sie Lügen in meinem und in Frankreichs Namen, ich hoffe, daß meine ehrenvolle Vergangenheit für meine gegenwärtige und zukünftige Haltung sprechen wird. Ich erwarte von Ihrer Unparteilichkeit die Aufnahme dieser meiner Erklärung in der nächsten Nummer Ihres Blattes. Empfangen Sie &c. G. Poniatowski."

— Die „Gazzetta di Modena" vom 3. September veröffentlicht ein Dekret, durch welches das sardinische konstitutionelle Statut vom Jahre 1848 für Modena und Parma publizirt wird. Dasselbe lautet: „Der Diktator der modenesischen und parmesanischen Lande: In Erwägung, daß die Bevölkerung in direkter und allgemeiner Abstimmung den Unionsbeschluß mit dem konstitutionellen Königreiche Seiner sardinischen Majestät erneuert und die Versammlung der Abgeordneten einstimmig diese Union bestätigt und aufrecht erhalten hat; in Erwägung, daß kraft dieser Beschlüsse die Landestheile dem Nationalwillen gemäß von Rechtswegen als integrirende Theile dieses Königreichs betrachtet werden und zu betrachten sind; in Erwägung, daß das konstitutionelle Statut Piemonts das Staatsgrundgesetz der sardinischen Monarchie ist, beschließt: Art. 1. Der Befehl ist ertheilt worden, das konstitutionelle Statut der sardinischen Monarchie vom 4. März 1848 zu veröffentlichen. Art. 2. Bis zur völligen Vereinigung der modenesischen Landestheile mit der sardinischen Monarchie wird die gesetzgebende und exekutive Gewalt vom Diktator in Gemäßheit des Dekretes der Nationalversammlung vom 23. August 1859, unter Vorbehalt der konstitutionellen Garantien, ausgeübt. Art. 3. Die Ministerialdirigenten der Justiz &c. sind mit Vollziehung dieses Dekretes beauftragt. Gegeben zu Parma im Nationalpalaste am 2. Sept. 1859. Farini."

Aus polnischen Zeitungen.

Die „Gazeta Warszawska" erzählt von einer auffallend wohlhabenden ländlichen Bevölkerung in Litthauen. Es ist die der Retow'schen Güter, deren Besitzer, Fürst Irenaeus Oginski, ein vortrefflicher, für die leibliche und geistige Wohlfahrt seiner Leute unermüdet thätiger Herr zu sein scheint. So hat er gegenwärtig den unter der Bezeichnung „der Bauer aus dem Kreise Maryampol" bekannten Nicolaus Akelewicz auf seine Besitzungen berufen, zur Herausgabe von Werken, die für die Bevölkerung derselben bestimmt sein sollen. Für die Wohlhabenheit dieser Landleute mag ein Auszug aus dem Briefe eines Augenzeugen, den die Warschauer Zeitung bei dieser Gelegenheit mittheilt, als Maaßstab gelten. Dort heißt es: „Die Retower Bauern zählen heut zu den wohlhabendsten nicht nur in Samogitien, sondern in Litthauen und im Königreich. Nirgends habe ich eine solche Sauberkeit und Ordnung und einen solchen Besitzstand angetroffen, wie hier. Der Landmann besitzt eine Baarschaft von 10—15,000 Silberrubeln, führt sich sittlich, trinkt nicht Branntwein, betet und arbeitet. Sie mögen es nicht glauben wollen, daß ich von Retower Bauern mit Wein und sogar mit Champagner bewirthet worden bin. Das ist freilich schon ein Ueberfluß, indessen der Fürst wacht auch darüber, daß der Landmann nicht Ueppigkeit treibe. Ich habe hier vier Schulen gefunden: eine Parochial- und eine höhere Elementarschule, eine Pension für Mädchen und eine Ackerbauschule, in welcher die Landwirthschaftskunde in litthauischer Sprache gelehrt wird.

Der „Dziennik Pozn." erzählt nach der Mittheilung von glaubwürdigen Augenzeugen folgende hübsche Anekdote aus der Schlacht von Magenta. Eine Abtheilung der französischen Zuaven, die bekanntlich durch eine etwas phantastische türkische Tracht auffallen, erstürmte einen Hügel, auf dem ein Häuflein von Oestreichern sich vertheidigte; diese letzteren vermochten jedoch gegen die Zuaven nicht Stand zu halten, sie wurden sämmtlich aus dem Felde geschlagen, mit Ausnahme eines Einzigen, der sich aufs Aeußerste wehrte, indem er mit einem Bruchstücke seines zerschlagenen Karabiners wie rasend um sich hieb. Der Zuavenoffizier, der das sieht, ruft seinen Leuten zu: „Epargnez le, car c'est un brave! (Schont sein, denn das ist ein Tapferer!)" Der Oestreicher indessen will sich nicht ergeben und schreit auf polnisch: „Szelmy małpy afrykanskie, nie dam się i koniec! (Ihr Schelme von afrikanischen Affen, ich ergebe mich nicht und damit gut!)." Kaum aber hat der Offizier das gehört, da erwiedert er ihm gleichfalls auf polnisch: „A toć się głupia psia jucho poddaj, bo cię zabiją! (Aber du dummer Schafskopf, so ergieb dich doch, sie schlagen dich ja todt!)." Da bei diesem Heimathlaut wird dem Oestreicher das Herz weich, er wirft die Waffe fort und läßt sich gefangen nehmen. Der Oestreicher war irgend ein galizischer Maciek, der Zuavenoffizier aber der junge Herteux, Sohn eines in Warschau wohlbekannten französischen Restaurants. In Polen geboren, sprach er vollständig gut polnisch; später mit seinem Vater nach Paris zurückgekehrt, war er nun beim Zuavenregimente eingetreten.

Bei der Redaktion eines in Szegedin erscheinenden Blattes hat ein junger Magyar acht Dukaten in Gold niedergelegt, als Preis für die beste Beantwortung der Frage: „Warum werden heutzutage so selten Ehen geschlossen?" △

Stand der Früchte und Ernte.

Neumarkt, 6. Sept. Die beendigte gute Ernte, reich im Stroh und in den Körnern, trotz unverhältnißmäßig schwacher Schüttung (insbesondere beim Roggen), doch immerhin noch einen vollen Durchschnitt erreichend, hat den durch langjährige Kalamitäten tief gebeugten Muth unserer Landwirthe wieder etwas aufgerichtet. Zwar haben häufigere Gewitterregen den Wiesen sehr geholfen und die Grummetaussichten gebessert, allein in Bezug auf Kartoffeln sind nur höchst mittelmäßige, in Bezug auf Rüben im Durchschnitt beinahe schlechte Aussichten vorhanden und mit dem Tabak steht es in Rücksicht auf den Absatz so übel, daß mancher Anbauer jetzt die dritte Ernte einbringt, während die beiden andern noch unverkauft und unverkäuflich festliegen. Sehr bemerkenswerth bleibt die oft bezweifelte Erscheinung von bisher unbekannten Maden auch in der Zuckerrübe. Die schlesischen Rübenbauer haben, erschreckt durch diese Erscheinung, eine Zeichnung zu Stande gebracht, auf Grund deren ein bekannter Berliner Entomologe die betreffenden Gegenden bereist und genaue Untersuchungen über das Insekt angestellt hat. — Die Lupine, die in den letzten Jahren vielfach versuchsweise angebaut worden, hat hier wenig Beifall gefunden. Der Boden ist jedenfalls, auch wo er am leichtesten ist, doch noch nicht locker und sandig genug.

Ueber das Ergebniß der diesjährigen Ernte in Ungarn, äußert sich der „P. Ll.", laufen aus den verschiedenen Gegenden des Landes zum Theil noch immer sehr verschiedenartige, oft widersprechende Berichte ein; indessen dürfte die Annahme, daß die Weizenernte im Ganzen genommen ein mittelmäßiges Resultat ergeben habe, der Wahrheit am nächsten kommen. In Bezug auf das Banat wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß man daselbst Weizen auf 86 Pfd. Gewicht pro Metze bringen könne, jedoch beinahe nur ausnahmsweise in der Marosgegend, während in den übrigen Theilen des Banats die beste Waare im Durchschnitt kaum über 85 Pfd., der bei weitem größere Theil aber nicht über 83—84 Pfd. pro Metze wiegen, und die Schüttung durchschnittlich 8 Metzen pro Joch kaum übersteigen dürfte. Befriedigender, wenn auch den früher gehegten Erwartungen noch immer nicht ganz entsprechend, soll die Ernte, sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung, in den mittleren Theißgegenden ausgefallen sein, wo, wie man allgemein hört, durchschnittlich 12 Metzen pro Joch gewonnen wurden, und man verspricht sich demnach, daß viel und sehr schöner Weizen von dort abgeführt werden dürfte. In der Weißenburger Gegend und in der Bacska ist, wie behauptet wird, daß diesjährige Erträgniß, sowohl was die Beschaffenheit, noch mehr aber was die Menge anbelangt, stark hinter dem vorjährigen zurückgeblieben. Aus der Pesth-Ofener Gegend ist bisher meist schöne Waare zu Markte gebracht worden, und auch die Schüttung soll befriedigend sein. Korn hat in den meisten, namentlich in den Hauptproduktionsgegenden, im Pesther, Neograder und auch Weißenburger Komitate, eine ziemlich gute Ernte gegeben. Hafer und Gerste lieferten überall einen reichlichen Ertrag und auch die Qualität übertrifft weit die vorjährige.

Lokales und Provinzielles.

st. Posen, 10. Septbr. [Schwurgericht.] Die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt hier unter dem Vorsitze des hiesigen Kr. Ger. Raths Thiel am 12. d. Morgens 8 Uhr und wird bis zum 24. d. dauern. Zu Beisitzern sind der Kr. Ger. Rath Fest, die Kreisrichter v. Zawadzki und Melke, und der Gerichtsassessor Dockhorn, sämmtlich von hier, ernannt. Zur Verhandlung kommen überhaupt 19 Anklagen; die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 42. Wir erwähnen nur folgende Anklagesachen: Am 23. Sept. gegen die verehelichte Bartczak wegen Mordes; am 19. gegen den Maurergesellen Karl Waszkiewicz und die Tagearbeiter Valentin Grzegorczak, Anton Binkowski und Anton Górczak, so wie gegen den Wirth Valentin Szymankiewicz wegen Raubes; am 15. gegen den Tagelöhner Sebastian Półtorak wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 14. gegen den Wirth Johann Panowicz, den Krugpächter Johann Hanke und die Tagelöhner Joseph und Marianne Czerniak'schen Eheleute wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung; am 22. gegen den Wirth Ludwig Schiffner wegen dreimaliger Urkundenfälschung und endlich am 24. gegen den Tagelöhner Gottlieb Przygoda wegen Raubes. Die übrigen dreizehn zur Verhandlung kommenden Sachen betreffen theils Diebstahl, theils Hehlerei. Verbrechen gegen die Sittlichkeit kommen dieses Mal nicht zur Verhandlung.

r Wollstein, 9. Sept. [Missionsfest.] Das jährliche Missionsfest ist gestern in erhebender Weise in der hiesigen evang. Kirche gefeiert worden. Es fand sich eine zahlreiche Festversammlung von nah und fern in dem mit Blumen und Topfgewächsen festlich geschmückten Gotteshause ein. Nach einem einleitenden Gesange hielt Superint. Gerlach von hier die Festliturgie, und hierauf wurde von dem hiesigen kirchlichen Sängerchor der 19. Psalm mit großer Präzision vorgetragen. Die Festpredigt hielt Pastor Böttcher aus Pinne über Daniel 5, 25. Den Bericht über die neuesten Ereignisse auf dem Missionsgebiete erstattete Superint. Gerlach. Von dem hiesigen Missionshülfsverein ausgehend verbreitete sich dieselbe über die Missionen der ganzen Erde. Die nach Beendigung des Gottesdienstes veranstaltete Sammlung für die Heidenmission trug 18 Thlr. ein. Der über Einnahme und Ausgabe vertheilte Bericht des hiesigen Missionshülfsvereins ergab für das verflossene Jahr (vom 8. Sept 58 bis 8. Sept. 59) einschließlich des vorjährigen Bestandes eine Einnahme von 129 Thalern; die Ausgabe betrug 128 Thlr., welche theils an die Missionsmuttergesellschaft in Berlin, theils an die Goßnersche Mission gesandt wurden.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Radoński aus Kociałkowagórka, Rybiński aus Dembinecz, Działowski aus Działow und Frau Gutsbesitzer Golczyńska aus Trzemeszno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittmeister a. D. und Gutsb. v. Kalkreuth aus Muchocin, Gutsbesitzer Meyer aus Oberschlesien, die Kaufleute Kroftke aus Stettin, Meyer aus Dresden, Schörling aus Bremen, Stalberg aus Münster, Bruck aus Offenbach, Freund aus Mad, Schwietering aus Dulken und Voigtländer aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Klein und Wiener aus Stettin, Engel aus Newyork, Mannheimer aus Danzig, Witze aus Exin und Hirschberger aus Berlin, Gutsbesitzer Busse aus Strzelno und Schauspieler und Sänger Lohfeld aus Hamburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Erzieherin Fräulein Weiß und die Gutsbesitzer Kernbach aus Kicin und v. Pruski aus Grab.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Montag am **19. September d. J.** Vormittags 9 Uhr sollen bei der Reitbahn zu **Militsch** 28 zum Kavalleriedienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Militsch, den 6. September 1859.

Königl. 1. Ulanen-Regiment.

Bekanntmachung.

Zum 1. April 1860 soll das neu kreirte Rektorat an der hiesigen höheren Töchterschule, mit dem ein Gehalt von 800 Thalern verbunden ist, besetzt werden. Qualifizirte Bewerber, welche die wissenschaftliche Prüfung bestanden haben, werden aufgefordert, ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 15. Oktober c. bei uns einzureichen.

Görlitz, den 6. September 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das dem Kreisphysikus Dr. **Carl Wilhelm Klose** gehörige Rittergut

Gościejewo,

abgeschätzt auf 67,008 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. November 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben

a) des Partikulier **Michael Guttmann** in **Krotoschin,**

b) des Kaufmanns **Mendel Friedländer** zu **Posen**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Krotoschin, den 10. April 1859.

Bekanntmachung.

Das zu **Mierucin-Kolonie,** unter Nr. 17 belegene, den **Jacob Bonaventura** und **Rosalie** geb. **Domewacka-Olszewski**schen Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 6131 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Januar 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 27. Mai 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für das unterzeichnete Erzbischöfliche General-Konsistorium und für das hiesige Priesterseminar, bestehend aus 50 Klaftern Eichenholz, soll auf den Winter 1859/60 im Wege der Submission ausgethan werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf **den 16. September d. J.** anberaumt, und fordern Lieferungslustige auf, bis dahin ihre schriftlichen Offerten in einem versiegelten Kuvert bei uns einzureichen.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 6. September 1859.

Erzbischöfliches General-Konsistorium.

Der Beachtung hiesiger Eltern erlaube ich mir mein **Halbpensionat** für Knaben hiermit zu empfehlen. In diesem wird der Anfertigung der Schularbeiten, der Nachhülfe in den Klassengegenständen durch besondere tägliche Privatstunde, dem Unterrichte im Hebräischen und vorzüglich der sittlichen und geistigen Erziehung die größte Sorgfalt gewidmet. Die Zöglinge bringen **die ganze vom Schulbesuche freie Zeit** unter meiner Aufsicht zu und machen mit mir häufige, mit möglichst anregender Unterhaltung verbundene Spaziergänge.

M. Rosenstock, gepr. Rektor, Breslauerstr. 35.

Neue Akademie der Tonkunst
in Berlin,
Dorotheenstrasse Nr. 12.

Am 3. Oktober beginnt der neue Kursus: 1) Elementar- und Kompositionslehre: Prof. Geyer, Musikd. Wuerst. 2) Methodik: Th. Kullak. 3) Italienisch. 4) Solo- und Chorgesang: Hr. Kotzolt. 5) Pianoforte: Th. Kullak, A. Kullak, Hr. Pfeiffer, Hr. Papendik. 6) Violine: Kammermusikus Espenhahn, Hr. Grünwald, Concertm. Laub. 7) Violoncello: H. Wohlers. 8) Orgel: Hr. Haupt. 9) Blase-Instrum.: Musikdirektor Wieprecht. 10) Quartettklasse. 11) Orchesterkl.: Wieprecht. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen.

Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin, im August 1859.

Dr. Theodor Kullak,
königl. Hofpianist.

Auktion
von Mahagoni-Fournieren.

Dienstag am 13. September c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 u. Büttelstr. 10**

für auswärtige Rechnung

127 Pack sehr schöne Mahagoni-Pyramidenfourniere

in allen Dimensionen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Große Auktion von landwirthschaftlichen Maschinen.

Montag am 19. September c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Geschäftslokale Wronkerstraße Nr. 4**

ein vollständiges Lager landwirthschaftlicher Maschinen,

als: **Dresch-, Säe- und Häckselmaschinen, Walz- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelschneider, Pflüge, Eggen, Ausrodemaschine, so wie eine Partie Gußwaaren und gestempelte Zollgewichte** &c. &c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Eine in **Krzeschewo** bei **Murowana Goslin** belegene Besitzung, wozu 176 Morgen Acker, Wiesen und komplette Gebäude gehören, ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei der Eigenthümerin in **Zberti** bei **Wreschen** auf frankirte Briefe zu erfahren.

Unterzeichneter beabsichtigt sein **oberschlächtiges Wassermühlengrundstück** unweit **Posen**, am schiffbaren Warthafluß belegen, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 25 Morgen gutem Land und Wiese, worunter sich auch Thon- oder Ziegelerde, um Mauer- oder Dachziegeln zu fertigen, befindet, ein Wohnhaus, Mühle, Scheune und 2 Ställe. Das Grundstück eignet sich auch noch wegen der Nähe **Posens** und der Lage am schiffbaren Warthafluß zu anderen Geschäften und Anlagen, so wie es sich durch das Romantische und das gesunde Quellwasser auch zum **Badeort** eignet. Gefällige Anfragen bitte man portofrei an Unterzeichneten zu richten.

Wolfsmühle bei **Posen.**

E. Stanke.

Trzemeszno, den 8. Septbr. 1859.

Nachdem wir unsere Töchter ein Jahr in der höheren Töchterschule, welche die Frau **Francisca** geborne **v. Podlewska** verehelichte **v. Bialkowska** am hiesigen Orte gegründet, haben unterrichten lassen, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieselben während einer so kurzen Zeit außergewöhnliche Fortschritte gemacht haben.

Wir halten es demnach für unsere heiligste Pflicht, der geehrten Dame für ihren unermüdeten Fleiß, welchen sie in Betreff der Erziehung und Bildung unserer Kinder an den Tag gelegt hat, öffentlich unsern innigsten und herzlichsten Dank zu sagen, und ihre Anstalt allen denjenigen Eltern, denen eine gründliche Erziehung ihrer Töchter am Herzen liegt, bestens zu empfehlen.

Priebe, Bürgermeister. **A. Kiszewski,** Kaufmann. **Wyczynski,** Kreisrichter. Dr. **Cunow.**

Einen guten und dauerhaften Holzanstrich, als wie Nußbaum-, Ahorn-, Eichen-, Polysander- und Mahagoniholz, zu Thüren, Verschlägen und Küchenmöbeln passend, liefert

A. Ehlert, Stuben-, Holz- und Firma-Maler, Wilhelmsplatz Nr. 4.

IDUNA.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Geschäfts-Uebersicht vom 25. August 1859.

Zur Versicherung angemeldet	Thlr. 3,314,673.	18 Sgr.	— Pf.
Davon angenommen in 9989 Nummern:			
a) zur Kapital-Versicherung	" 2,814,248.	18 "	— "
b) zur Renten-Versicherung	" 6,012.	26 "	9 "
Mit:			
Kapitalzahlung	" 23,386.	2 "	3 "
Jahresprämie	" 110,657.	2 "	— "

Anträge zu Versicherungsabschlüssen erbittet sich in seinem Bureau **Breslauerstr. 17.**

Eduard Mamroth,
Generalagent der „Iduna".

Zur bevorstehenden Herbstsaison erlaube ich mir den geehrten Damen die rühmlichst bekannte **Kunst-Seidenfärberei und französische Waschanstalt von B. Wolffenstein in Berlin** bestens zu empfehlen. Besonders erlaube ich mir die mit so vielem Beifall aufgenommene **Färberei à Ressort** für werthvolle seidene Kleider und Zeuge aufmerksam zu machen, durch welche vermittelst Appretur der gefärbte Stoff den Glanz, das Gefühl, so wie die Eigenschaft der neuen seidenen Waaren behält. Es werden auch Crep de Chine-Tücher, gestickte Tüll-Gardinen in **Weiß, desgl. Kleider unzertrennt,** eben so Tuche, Sammet ꝛc. wie **neu** schön gewaschen, gefärbt und appretirt.

Auf Verlangen werden auch Kleider in Moirée antique wie neu hergestellt.

Es bittet um steten Zuspruch bei **franco** Absendung nach **Berlin**
die Agentur von **L. Kletschoff,** Krämerstr. 12.

Den geehrt. Herrschaft. zeige ich hiermit ergeb. an, daß ich d. Bureau z. Nachweis v. Erzieherin., Bonnen, Gesellschafterin., Stadt- u. Land-Wirthschafterin. auch Kammerjungf., welches d. verstorb. verwittw. Frau v. Bender viele Jahre m. d. best. Erfolg geleitet hat, übernom. habe u. d. Geschäft i. d. gewohnt. ehrenhaft. Weise i. dems. Lokal, Kochstr. 32, fortführ. werde. Durch längeren Umgang mit der verstorb. Frau v. Bender bin ich m. d. Geschäftsführ. vollkom. vertraut u. bitte d. geehrt. Herrschaft. ihr geschätztes Vertrauen v. meiner Vorgängerin auch auf mich zu übertragen.

Berlin, 1. Septbr. 1859.

verwittw. **de Marné.**

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Brennholz-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir, mein

Brennholzgeschäft Graben Nr. 7

zu empfehlen.

Auf Verlangen liefere ich auch **gehacktes** Brennholz **frei in's Haus,** das zum Platzpreise, mit Zurechnung von Hack-, Abfuhr- und Abtragelohn berechnet wird.

Bei Vorausbestellung des ungefähren Verbrauchsquantums über den Winter, **ohne Verbindlichkeit,** das ganze vorausbestellte Quantum zu entnehmen, werden bei **steigenden** Preisen nur die am Tage der Vorausbestellung verabredeten Preise, bei **weichenden** Holzpreisen die jedesmaligen **niedrigeren** Platzpreise vom Tage der Entnahme berechnet.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden gegen Vorausbezahlung schriftliche Bestellungen auf gedruckten Formularen angenommen bei
Herrn **Theodor Gerhardt (Fr. Adolph Schumann**sche Porzellan-Niederlage), Wilhelmsplatz, Hôtel du Nord,
" **Joseph Wache** am alten Markt Nr. 73, schrägüber der Hauptwache,
" **Eduard Stiller** im Lotteriebureau auf der Büttelstraße,
woselbst auch Preiskourant meiner Hölzer, und Tarife über Hack-, Abfuhr- und Abtragelohn ausliegen.

H. Bielefeld, Graben Nr. 7.

Für die Herren Landwirthe.
In der Seifensiederei Wronkerstraße Nr. 14 ist ein Quantum geb. **Asche** billigst zu verkaufen.



Aus der Stammheerde zu **Gr. Rybno** bei **Kiszkowo** sollen vom 15. Sept. ab 100 Stück Schafböcke verkauft werden. **J. Lange.**

Gegen Haarleiden jeder Art,

so wie als feinstes Toilettemittel empfehlen wir unser **Moras,** haarstärkendes Mittel, à 20 und 10 Sgr. pro Flasche. Zugleich warnen wir vor einer schlechten Nachahmung, welche von den Hoflieferanten **H. H. Treu & Nuglisch in Berlin** unter der Bezeichnung „das neue haarstärkende Mittel nach Vorschrift des berühmten Dr. **Moras in London**" versandt wird.

Köln a. Rh. — ***A. Moras & Comp.***

In **Posen** bei Herrn ***Ludwig Johann Meyer.***

Cigarren- und Tabaks-Offerte von Isidor Cohn, Berlinerstraße Nr. 11.

Eine große Auswahl vorzüglich guter, vollständig abgelagerter, schön gearbeiteter, **echt importirter Havanna- und Hamburger Cigarren,** ferner ein bedeutendes Assortiment **Rauchtabake** für jeden Geschmack empfehle ich zu **billigen** Preisen, und werden Proben auf Verlangen gern ertheilt.

Isidor Cohn,
Berlinerstr. 11, vis-à-vis dem kgl. Polizei-Direktorium.

Frischen **Elb-Kaviar, marinirten Roll- und Spickaal** empfing
Isidor Busch.

כשר Täglich frische Saucischen empfiehlt
H. J. Elkan.

Ziehung am 1. October 1859.	**166,000 Thlr., Hauptgewinn**	2100 Loose erhalten 2100 Gewinne.

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben, und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Den Empfang der **neuen** Façons von

Herbst-Mänteln und Jacken

ergebenst anzeigend, habe dieselben bereits in den modernsten Stoffen kopiren lassen.
Das Lager bietet bei höchst soliden Preisen eine sehr reiche und gediegene Auswahl.

Anton Schmidt
(Modewaarenlager).

Musée de Modes pour Messieurs

de

M. Graupé, Marchand Tailleur,
Wilhelmsplatz 16.

Vortheilhafte Einkäufe auf meiner jüngsten Geschäftsreise gewähren meinen geehrten Herren Abnehmern bei reeller Waare solide Preise. Namentlich habe ich ein großes Lager neuer Equipirungsgegenstände für **Militär- und Steuerbeamte** acquirirt und bewillige ich soliden Käufern **monatliche Abzahlungen.**

Zur bevorstehenden Herbstsaison sind die neuesten englischen und französischen Stoffe bereits eingetroffen.

Getreide-Sackdrilliche,

so wie **fertige Säcke**

offerirt zu den **billigsten Preisen**

Anton Schmidt
(Leinenlager).

Beachtenswerth.

Strickgarne — Strickwolle — Handschuhe für Herren und Damen — **Schlipse** und **Kravatten** verkauft zu billigen Preisen

L. Goldschmidt, Markt 62.

Tapeten

im neuesten Geschmack offeriren am allerbilligsten, so wie **Fenster-Rouleaux** und **Gardinenbronzen** in größter Auswahl

Gebr. Korach,
Markt Nr. 40.

Metall- und Glasbuchstaben
fertigt und liefert billigst **H. Klug.**
Posen, Friedrichsstr. 33.

Proben von verschiedenen Firmen sind am Justizrath Gierschschen, so wie am J. Mendelsohnschen Hause, Wilhelmsstr., so wie in meinem Lokal zu sehen.

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

von

Nr. 71 Markt. — **Wilhelm Kronthal & Riess** — Ecke der Neuenstrasse Nr. 71.

empfiehlt: alle Arten **Lampen** nebst Zubehör, **plattirte, Messing-** und **versilberte Gegenstände;** ebenso **lackirte** und **ordinaire Blechwaaren en gros et en detail** zu den solidesten Preisen unter bekannter Garantie.

Reparaturen so wie **Bestellungen** werden auf das Pünktlichste und Beste ausgeführt.

Neue Polisander-Flügel-Piano's,

stark und gesangreich im Ton, für deren Güte und äußerst sorgfältige Bauart 3 Jahre garantirt wird, empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen die Pianoforte-Fabrik von

C. Ecke in **Posen,** Magazinstr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

Grabdenkmäler in Marmor und Sandstein fertigt billigst und hält reichhaltig vorräthig im Lager, Friedrichsstraße Nr. 28,
C. Sametzki, Bildhauer u. Steinmetzmeister.

Grabdenkmäler in **Marmor, Sandstein** und **Metall** liefert ausserordentlich billig und hält Lager **H. Klug,** Friedrichsstr. 33.

Englische Rasirmesser empfiehlt unter Garantie der Güte
C. Preiss, Messerschmidtmstr.
Dergleichen werden auch sorgfältig **geschliffen** und **reparirt.**

Echtes Brönner's Fleckenwasser empfing und empfiehlt billigst.
C. W. Kohlschütter Markt 58.

Das Ladenrepositorium am Markte Nr. 87 ist zu verkaufen.

Humboldt-, Classikal-

und **Napoleons-Federn,** so wie verschiedene andere Sorten **Stahlfedern** empfing so eben und offerirt zu **billigsten** Preisen

H. A. Fischer
(Carl John),
Wilhelmsstraße Nr. 18, vis-à-vis von Hôtel de France.

Echt Brenner'sches

Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glacéhandschuhe, empfiehlt in Originalflaschen zu $2\frac{1}{2}$ und 6 Sgr. **(6 große für 1 Thlr.)**

Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Täglich **Bouillon** und **Pasteten** in der Konditorei von **Anton Prevosti,**
Markt Nr. 6.

Grünberger Weintrauben!

vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle das Pfund à $2\frac{1}{2}$ Sgr. inkl. Fastage und Gratis-Beigabe der Anwendungsweise zur Kur, gegen Franko-Einsendung des Betrages.

Obst, Nuß, Wallnüsse ꝛc. billigst, nach besonderen Preislisten.

H. Fensky in Grünberg in Schles.

Grünb. zuckersüße Weintrauben, auch Kur-Weintrauben empf. Kletschoff, Krämerstr. 12.

Von Sonnabend dem 3. d. Mts. an täglich **frische Weintrauben** von **Radojewo,** das Pfund à $2\frac{1}{2}$ Sgr., Mühlenstraße Nr. 3.

Grünberger Weintrauben! d. J. wieder sehr schön!

Kur- u. Speisetr., d. Brutto-Pfd. 2, — bei Extra-Auswahl zur Kur $2\frac{1}{2}$ Sgr. — **Traubensaft** zur Kur, in jeder beliebigen Jahreszeit anwendbar, à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Aerztl. Anleitungen gratis! — **Backobst: Birnen** $2\frac{1}{2}$, geschält 5, **Aepfel** 4, geschält 6, **Kirschen** 5, **Pflaumen** $3\frac{1}{2}$, auserlesen 4, geschält 7, gefüllt 8, o. Kern 7 Sgr. p. Pfd. — **Dampfmus (Dampfkreide): Pflaumen** $3\frac{1}{2}$, **Schneide** 5, **Kirsch** 5, **Aepfel** 3 Sgr. p. Pfd. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, Clauden, Nüsse, Pfirsichen ꝛc. 15, **Preißelb.** $1\frac{1}{2}$, mit Zucker 5 Sgr. p. Pfd. — **Säfte: Kirsch u. Johannb.** 8, **Himbeer** 9, **echten Weinmostrich** 10 Sgr. p. Pfd. — Besten **Weinessig u. Aepfelwein** 4 Sgr. p. Fl. — **Wallnüsse** $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr. p. Schock. — **Daueräpfel.** — Alle Emballagen gratis.

Die Fruchthndl. des Weinbergbesitzers ***Eduard Seidel*** in Grünberg i. S.

Dammwild

wird in den **Grätzer Forsten,** Buker Kreises, auf Bestellung geschossen.

Forstamt **Lassówko** bei Grätz, den 9. September 1859.

Der allgemeinen Klage über schlechtes **bayrisches Bier** habe ich abgeholfen und empfehle ein vorzügliches gelagertes **Felsenbier** zu dem gewöhnlichen Preise.

Leopold Tilsner.

Sehr schönen **Batavia Arac,** in 1/1 und 1/2 Quart-Flaschen, à 30 und 15 Sgr., empfiehlt

A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Frische Brabanter Sardellen,

das Pfund zu 5 Sgr., bei

G. Bielefeld, Markt 87.

Das schönste **Breslauer bairische Lagerbier,** so wie **sächsisches bairisches Felsenkeller-Bier** empfiehlt ***O. A. Dullin,*** Bergstr.

Markt 76 sind im 3. Stockwerk des Vorderhauses von Michaeli c. ab zwei Wohnungen an ruhige, am liebsten an einzelne Leute billig zu vermiethen.

Zu vermiethen:
Breitestraße Nr. 10 ein Geschäftslokal, Keller und Remise,
Dammstraße Nr. 117 eine große Spiritus-Niederlage. Näheres hierüber bei
Louis Kantorowicz.

Schützenstraße Nr. 1., parterre, sind drei Zimmer nebst Küche mit und ohne Stall, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Mühlenstraße sind drei Wohnungen vom 1. Oktbr. 1859 zu vermiethen, und zwar: 1) Beletage 8 Zimmer nebst Stallung und Remise; 2) im Hinterhause 6 Zimmer, Parterre; und 3) über denselben 4 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör. Nähere Auskunft ertheilt

Anton Mizerski, Königsstraße 16.

Wronker- u. Krämerstraßenecke 1 ist 1 Wohnung v. 2 Stuben nebst Zubehör zu verm.

Fl. 200,000

Hauptgewinn der Ziehung am **1. Oktober**

der östreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal **150,000,** 90mal **40,000,** 105mal **30,000,** 90mal **20,000,** 105mal **15,000,** 307mal **5000,** 20mal **4000,** 76mal **3000,** 54mal **2500,** 264mal **2000,** 503mal **1500,** 773mal **1000** Gulden ꝛc. ꝛc.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens Fl. **120** erhalten, und erlasse ich solche zum Tageskours. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne,** und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius,
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Es wird ein gebildeter, höchst befähigter **Musiklehrer** auf dem **Pianoforte,** der zugleich den Zöglingen den nöthigen deutschen Unterricht ertheilen kann, bei einer hohen adeligen Familie bei **Moskau** (in Rußland) gewünscht.

Gehalt bei ganz freier Station ist 400 Thlr. Preuß. nebst Reisegeld.

Auskunft ertheilt in **Posen Fr. Sturtzel,** Wilhelmsplatz 16.

St. Martin Nr. 25/26 ist vom 1. Okt. ab eine tapezirte Parterrewohnung zu verm.

Halbdorfstraße Nr. 29/30 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen mit und ohne Stallung vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

Friedrichsstraße 22 ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus sechs Zimmern, **komfortabel** eingerichtet, nebst Küche, Speisekammer, Gesindestube, Keller und Holzgelaß, so wie auch im II. Stock **2 große freundliche Zimmer** mit und ohne Pferdestall vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres hierüber beim Wirth

Ludwig Johann Meyer.

Bäckerstr. 13, im Odeum, eine Treppe, sind vom 1. Oktbr. c. zu vermiethen: eine Wohnung von 7 Stuben und 2 Küchen im Ganzen für 270 Thlr., auch getheilt für 135 Thlr., mit und ohne Stallung, eben so eine für 110, 72 und 80 Thlr.

Friedrichsstr. 24 ist eine große Wohnung nebst Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Eine geräumige Kellerwohnung, ein Pferdestall und eine Wagenremise sind gr. Gerberstraße 38 zu vermiethen. Näheres Breitestraße 22 im Komptoir.

Im **Eldorado** am Eichwalds-Thor ist sofort oder zum 1. Oktober eine freundliche Stube nebst Zubehör zu vermiethen.

Die Beletage, so wie einige kleine Wohnungen und Remisen sind **Breitestr. 22** zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Berlinerstraße Nr. 15a sind vom 1. Oktober c. ab mehrere große Wohnungen mit, auch ohne Remisen und Stallungen zu vermiethen. Näheres daselbst.

Wilhelmsplatz 12

ist die **Parterre-Etage** — jetzt vom Herrn Justizrath **Zembsch** bewohnt — welche auf Verlangen zu **Geschäftslokalen** eingerichtet werden kann — **ganz oder getheilt** — zu **Michaelis c.** beziehbar, außerdem mehrere **Remisen** und **Stallungen** zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Eine gebildete Dame mit guten Empfehlungen wird als Gesellschafterin zu engagiren gewünscht durch Frau **Dr. Helmuth in Berlin,** Kronenstr. Nr. 29.

Halbdorfstraße Nr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree 2c. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 29/30 im Gebhardschen Garten ist vollständig reifer, süßer Wein à Pfund 2½ Sgr. stets frisch vom Stock geschnitten, zu verkaufen.

Administrator-Stelle.

Von der Besitzerin eines bedeutenden Ritterguts wird ein erfahrener Oekonom zur selbständigen Bewirthschaftung gesucht. Nachweis: **Aug. Götsch** in **Berlin,** alte Jakobsstraße 17.

Kommis-Gesuch.

Zwei Kommis für Materialwaaren-Großhandl., zwei Kommis für bed. Tabaksgeschäfte können vortheilh. Engagements erhalten.

L. Hutter, Kaufmann, Berlin.

Ein Knabe, der Lust hat Goldarbeiter zu werden, findet als Lehrling eine Stelle, Wilhelmstraße Nr. 13 bei **Rehfeld & Keyl.**

Einen im Polizei-, Kommunal- und Kassenwesen tüchtigen, zuverlässigen und beider Landessprachen mächtigen Sekretär, der sofort disponibel ist, weist auf portofreie Anfragen nach der Distrikts-Kommissarius **Schmidt** zu **Rogasen.**

Engagements-Gesuch.

Eine gebildete junge Dame, die der französ. Sprache mächtig ist, bereits den ersten Unterricht bei Kindern erfolgreich geleitet hat, auch in der Wirthschaft erfahren ist und hierüber die empfehlendsten Zeugnisse besitzt, sucht in einer honetten christlichen Familie, gleichviel in der Stadt oder auf dem Lande, ein ähnliches Engagement. Hierauf bezügliche Offerten werden per Adresse Mad. **Füller** in **Berlin,** Charlottenstr. 26, franko erbeten.

Ein Armband, **„Emma Oettig"** gravirt, ist auf d. Wege v. Markt n. d. Breitenstraße verloren gegangen. Abgeber erhält Wallischei 96, 2 Tr., eine angemessene Belohnung.

Die gegen den Destillations-Gehülfen Herrn **Kasper Engelmann** ausgestoßene Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich zurück.

Posen, den 9. September 1859.

Salomon David.

Der Herr Hauptmann, welcher v. Mts. d. 18. v. Posen nach Breslau reiste, dort in Zeiske's Hôtel garni übernachtete, den nächsten Tag nach Oberschlesien fuhr, wird gebeten, seinen jetzigen Wohnort anzuzeigen im **Hôtel de Berlin** in **Posen.**

So eben erschien bei

ED. BOTE & G. BOCK, königl. Hof-Musik-Händler:

Für Pianoforte zu 2 Händen:

Bilse, B., Triumph-Marsch.
Desgranges, Chanson d'Oiseau.
Gungl, Jos., Die Gräfenberger, Walzer.
Heinsdorff, Kinderball-Polka.
Kontski, A. v., La Violette, Mazurka.
Messemaekers, Nationallieder aller Völker.

Alle **Neuigkeiten** werden sofort nach ihrem Erscheinen in zahlreichen Exemplaren in unser

Musikalien-Leihinstitut

aufgenommen und stehen **käuflich** wie **leihweise** unter günstigen Bedingungen zu Diensten. **Abonnements beginnen mit jedem Tage. Auswärtige** werden besonders berücksichtigt. **Prospekte gratis.**

Posen, Wilhelmsstr. 21.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zur pünktlichen und prompten Besorgung aller Zeitschriften, namentlich: **„der Gartenlaube, des illustrirten Familien-Journals, der Illustrirten Zeitung, der fliegenden Blätter, des Kladderadatsch, des Bazar** u. s. w. u. s. w." mit der Bitte um recht zeitige Bestellung.

J. J. Heine, Markt 85.

Familien-Nachrichten.

Pauline Kayser. Bernhard Lißner.
Verlobte.
Miłosław. Kempen.

Innigsten Dank sagen wir für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters, des Kanzleidieners **Friedrich August Suckow,** den Beamten der hiesigen königl. Generalkommission.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Gudow im Herzogthum Lauenburg: Frl. A. v. Oertzen mit Erb-Landmarschall v. Bülow-Gudow.

Todesfälle. Hausminister L. J. Valentin v. Massow in Sanssouci, Lieut. a. D. G. U. G. v. Blücher auf Falkenberg bei Beeskow, verw. Frau Rittmeister v. Bredow geb. v. Bredow in Landin, Sek.-Lieut. A. v. Marklowski in Koblenz, eine Tochter des Landraths C. v. Quadt in Hamm.

Victoria-Park.

In Folge der unbeständigen Witterung kann das zu Sonntag den 11. d. M. angekündigte Feuerwerk nicht stattfinden. **Emil Tauber.**

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.

Sonnabend, **vorletzte Vorstellung im Sommertheater,** auf allgemeines Verlangen: **Ein kleiner Dämon.** Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen von Bahn. Hierauf: **Herrmann und Dorothea.** Posse in 1 Akt von Weihrauch.

Sonntag, **letzte Vorstellung im Sommertheater: Einen Jux will er sich machen.** Posse in 4 Akten von J. Nestroy. Zum Schluß: **Lebende Bilder.**

Lamberts Garten.

Sonnabend den 10. Sept. **großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.**

Entrée wie bekannt. Anfang 6 Uhr.

Lambert's Garten.

Morgen **Sonntag großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle.

Anfang um 4 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entrée 2½ Sgr. — Um Familien den Eintritt zu erleichtern, ist das Entrée für 3 Personen auf 5 Sgr. festgesetzt. — Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im großen Saale statt, und beträgt alsdann das Entrée 2½ Sgr. à Person.

Findet das Konzert im Garten statt, so steht dem das Konzert nicht besuchenden Publikum der große Saal ohne Entrée zur Verfügung.

Lambert's Garten.

Montag den 12. September **großes Konzert** vom Musikdirektor **R. Prahl** mit seiner Kapelle.

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bei ungünstigem Wetter im großen Saale.

Café Bellevue.

Heute und morgen **Harfenkonzert** der Familie **Bleier** aus Böhmen. **Asch.**

Sachse's Restaurations-Lokal,
alten Markt Nr. 54.

Morgen Sonntag den 11. September c. Harfenkonzert der Familie **Bleier** aus Böhmen. Anfang 7 Uhr Abends.

ELDORADO
am Eichwaldsthore.
Sonntag den 11. September 1859
großes Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Heute Sonnabend zum Abendbrot Entenbraten mit Schmorkohl bei **W. Mosdorf.**

Eldorado.
Heute Sonnabend den 10. September 1859
zum Abendbrot
Gänsebraten u. Schmorkohl,
wozu freundlichst einladet
Fr. Wilhelm Kretzer.
NB. **Thorpassage frei.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] In den ersten Tagen dieser Woche war unser Markt mit ziemlich viel Getreidezufuhr versehen, sie verringerte sich aber später. Die Kauflust war rege. Preise haben sich gegen die Vorwoche nicht wesentlich verändert. Feiner Weizen 52—56 Thlr., mittler 45—50 Thlr., ordinärer 36—39 Thlr.; schwerer Roggen 34—35 Thlr., leichter 32—33 Thlr.; große Gerste 34—37 Thlr., kleine 33—36 Thlr.; Hafer 18—20 Thlr.; Winterraps 64 bis 66 Thlr., Winterrübsen 62—64 Thlr., Sommerraps 54—58 Thlr., Sommerrübsen 52—53 Thlr.; Kartoffeln 13—16 Thlr. — Eben so haben wir für Mehl keine erhebliche Aenderung zu berichten; Roggenmehl gab etwas nach; Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 u. 1 4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3½ Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅓ Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Kontraktsgeschäft in Roggen blieb beschränkt, wie in der vorigen Woche; die Kurse hatten sich zwar anfangs gut behauptet, gingen aber bald zurück, und nachdem sie sich später wieder etwas gebessert, blieben sie schließlich mit ½ Thlr. niedriger, als am Ende letzter Woche. — Die Zufuhr von Spiritus war nicht von Bedeutung, der Handel jedoch belebt, und fanden ziemlich ansehnliche Umsätze statt. Der Werth des Artikels war mit Beginn dieser Woche höher, als zum Schlusse der vorigen, gab dann zwar nach, erholte sich aber so, daß der laufende Termin gleich mit der vorwöchentlichen Schlußnotiz zu stehen kam, während die späteren Sichten sich um etwa ½—⅔ Thlr. niedriger stellten. Aus unseren Spirituslägern gingen wieder ziemlich starke Posten per Bahn nach Auswärts.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Septbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	98¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	87½	—
„ 4 „ neue „	—	86½	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	89½	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	72½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen geschäftslos, pr. Sept.-Okt. 31 Rt. Gd., 31¼ Br., pr. Okt.-Nov. 31½ Rt. Gd., ⅝ Br., pr. Nov.-Dez. 32 Rt. Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung bei matter Stimmung, loko (ohne Faß) 18⅝—19½ Rt., mit Faß pr. Sept. 19 Rt. Br., pr. Okt. 18 Rt. Br., 17 11/12 Rt. Gd., pr. Nov.-Dez. 17½ Rt. Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
„ 10. „ „ 8 „ 1 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Septbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

2. Sept. . . . 17¼ u. 17⅜ Rt.
3. „ . . . 17⅞ Rt.
5. „ . . . 17⅞ u. 17¾ Rt.
6. „ . . . 17⅝ u. 17¾ Rt.
7. „ . . . 17¾ u. 17⅞ Rt.
8. „ . . . 17⅞ Rt.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 9. Sept.

Weizen loko 40 a 67 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 35 a 37 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 35⅞ a 35½ Rt. bez., 35¼ Br., 35 Gd., p. Sept.-Okt. 36½ a 36⅝ Rt. bez. u. Gd., 36¾ Br., p. Okt.-Nov. 36¾ a 36⅞ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., p. Nov.-Dez. 37 a 37½ Rt. bez., 37¼ Br., 37 Gd., p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 38⅝ a 38¾ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ Rt. Br., 22¼ Gd., p. Okt.-Nov. 22½ Rt. Br., 22¼ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 22½ Rt. Br., 22¼ Gd., p. Frühjahr 23 Rt. Br., 22¾ Gd.,

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Sept. 10½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10 11/24 a 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10 13/24 a 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. bez. u. Br., 10 7/12 Rt. Gd., p. Dez.-Jan. — p. April-Mai 10 23/24 a 10 11/12 Rt. bez. u. Gd., 11 Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅝ Rt. bez., mit Faß 17⅝ Rt. bez., p. Sept. 17¼ a 17⅜ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., p. Sept.-Okt. 16¾ a 17 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 15¾ a 15⅞ Rt. Rt. bez., 16 Br., 15⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 15⅝ a 15 5/12 Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., p. Dez.-Jan. — p. April-Mai 16 Rt. bez. u. Gd., 16½ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3½ Rt., 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Sept. Das Wetter war in dieser Nacht veränderlich bei kühler Luft. Es hat Nachts schon ein paar Mal gereift. Seit gestern ist es wärmer geworden.

Weizen, loko 51—56½, 57, 57½ Rt., gelber p. 85pfd. nach Qual. succ. im Sept. zu liefern, 57 Rt. bez., 85pfd. p. Okt.-Nov. neuer erkl. schles. 56½ Rt. bez., p. Frühjahr 58¼ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 36 Rt. bez., 77pfd. p. Sept.-Okt. 35, 35¼ Rt. bez. p. Okt.-Nov. 35 Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 35½ Rt. bez., p. Frühjahr 37¼ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 57.	34 a 38.	32 a 34.	18 a 22.

Erbsen 48 a 54.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbruch- 33⅝ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 22 Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10⅝ Rt. bez. u. Gd., ⅙ Br., p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 10½ Rt. bez., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai 11 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅝, ½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 16½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 15 Rt. Gd., 15¼ Br., p. Frühjahr 15¼ Rt. Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 9. Sept. Trübe Luft. Thermometer: früh + 10°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.

Roggen 41—45—46 Sgr.

Gerste 34—36—38—40 Sgr.

Hafer 21—23—24 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 71—75—80 Sgr. Winterrübsen 68—71—75 Sgr., Sommerrübsen 56—60—64 Sgr.

Rother Kleesamen, neuer 12½—13½ Rt., alter 10—11½ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 9 10/24 Rt. bez., p. Sept. 9⅝ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9 11/12 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10¼ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 10¼ Rt. Br. p. Frühjahr 10⅝ Rt. Br.

Roggen, p. Sept. 33¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt., 32¼ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 32 Rt. Gd., 32¼ bez., p. Nov.-Dez. 32 Rt. bez., p. Febr.-März 32¾ Rt. Gd., p. April-Mai 33½ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus, loko 9⅝ Rt. bez., 9½ Gd., p. Sept. 9 7/12 Rt. Gd., 9⅔ Br., p. Sept.-Okt. 9 5/24 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 8⅞—11/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 8⅞ Rt. bez., 8¾ Br., p. April-Mai 8 11/12 Rt. Gd., 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	108 bz
do. Lt. C.	4	103 G
Berlin-Hamburg	4	102½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	121 bz
Berlin-Stettin	4	99½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84-83½ bz
Brieg-Neiße	4	47 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½-38 bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	49 bz
Ludwigshaf. Berb.	4	135-34½ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	36½-36 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ bz
do. C.	5	89½ B
Mecklenburger	4	48-47½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48-47 etw bz
Oberschl. Lt. A u. C.	3½	112½ bz
do. Litt. B.	3½	105 B
Oest. Franz. Staat.	5	143½-41 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	36½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52 B
Rheinische, alte	4	82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45 B
Ruhrort-Crefeld	3½	74 G
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	82 bz
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	60 etw bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	77 B
Darmstädter abgst.	4	76½-75½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 B
Dessauer Kredit-do.	4	27½-27 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	95-94-04½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	43 etw u 42½ bz
Geraer do.	4	78 B [u G
Gothaer Priv. do.	4	74½ etw bz u G
Hannoversche do.	—	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	80½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ etw bz u B
Luxemburger do.	4	67½ G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	75 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	88½-86 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	82 Kl bz u B
Posener Prov. Bank	4	72 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 etw bz u B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	76 bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½-¾ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	80 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	87 G
Minerva, Bergw. A.	5	37 bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	10½-11 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80¾ G
do. II. Em.	4	80 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49 bz
Bergisch-Märkische	5	101 B
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	102⅞ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ bz
do. Litt. C.	4½	97¼ G
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	97¼ G
do. II. Em.	4	82¼ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 bz
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ B
do. conv.	4	90½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	83 B
do. Litt. E.	3½	73 G
do. Litt. F.	4½	88¼ bz
Oestreich. Französ.	3	260 etw bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99 B
do. III. Ser.	4½	97¾ B
do. IV. Ser.	4½	94¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anleihe 1859	5	103¾-½ bz
do.	4½	99½-⅝ bz
do. 1856	4½	99⅝ G
do. 1853	4	91¾ G
N. Präm-St-A 1855	3½	115¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ B
do.	4	95½ B
Ostpreußische	3½	81½ bz
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4	95 B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	86¼ bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¾ B
do.	4	89-88½ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91¾ B
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	89¾ B
Preußische	4	91¼ B
Rhein- u. Westf.	4	92½ B
Sächsische	4	92¼ B
Schlesische	4	91½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62 B
do. National-Anl.	5	65 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	54-53 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	100 bz
6. do.	5	107 bz
Englische Anl.	5	108¼ G
Poln. Schatz-O.	4	83½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	87¾ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	89½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ bz
Louisd'or	—	108¾ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 99-[97 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	97½ G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 83½ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 8. Sept.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅜ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¾ etw bz

An heutiger Börse nahm das Geschäft einen etwas belebteren Charakter an.

Breslau, 9. Septbr. Bei besserer Stimmung gingen heute sowohl einheimische wie ausländische Spekulationseffekten höher und hatten sich namentlich die Kurse der östreichischen Papiere gehoben.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 89 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 76 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111½ Gd. dito Lit. B. 105 Gd. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37½ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 38½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Freitag, 9. September, Nachmittags 3 Uhr. Die 3%, die in Folge des heutigen Moniteurartikels zu 68, 50 eröffnet hatte, hob sich auf 68, 60, wich wieder auf 68, 40, stieg auf das Gerücht, daß zu Zürich der Frieden unterzeichnet worden sei, auf 60, 65 und schloß in besserer Haltung zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 60. 4½ % Rente 94, 75. 3% Spanier 44⅞. 1% Spanier 34½. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 551. Credit mobilier-Aktien 807. Lomb. Eisenb. Akt. 552.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.